Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 84 (1939)
Heft: 41

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE
LEHRERZEITUNG
ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

84. Jahrgang No. 41
13. Oktober 1939

Beilagen ● 6mal jährlich: Das Jugendbuch · Erfahrungen im naturwissenschaftlichen Unterricht · Pestalozzianum · Zeichnen und Gestalten ● 4mal jährlich: Heilpädagogik · Sonderfragen ● 2mal monatlich: Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich

Schriftleitung: Beckenhofstrasse 31, Zürich 6 · Postfach Unterstrass, Zürich 15 · Telephon 8 08 95
Administration: Zürich 4, Stauffacherquai 36 · Postfach Hauptpost · Telephon 5 17 40 · Postcheckkonto VIII 889

Erscheint jeden Freitag

DER GEWERBESCHÜLER
ist das Lehrmittel für die gewerblichen Berufsschulen. Jährlich erscheinen 4 Lesehefte und verschiedene Beilagen für Rechnen, Buchführung, Staats-, Wirtschafts- und Berufskunde.

Die illustrierten Lesehefte mit aktuellem Lesestoff eignen sich auch vortrefflich für
allgemeine Fortbildungsschulen und Bürgerschulen.
Man verlange Probehefte gratis vom
Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau.

Als Schulwandschmuck ein Wolfsbergdruck
in Buch- und Kunsthandl. oder Wolfsberg, Zürich 2, Bederstr. 109
GEFL. NEUEN FARBIG REICH ILLUSTR. KATALOG VERLANGEN. PREIS FR. 2.50

KAISER'S ZUGER WANDTAFELN
Fabrikation und Vertrieb **neuester Wandtafelsysteme.** Beste Schreibflächen-Verhältnisse; sorgfältige Lineaturen-Ausführung. Reparatur alter beschädigter Tafeln. Verlangen Sie gef. Offerten und illustrierten Katalog.
Jos. Kaiser, Wandtafeln-Fabrikation, Zug, Tel. 4 01 96
»BERO»-Schiebe- und Wendeanlage an der Schweiz. Landesausstellung in Zürich

Volkshochschule Zürich
Beginn *der Kurse: 7. November.*
Anmeldungen *im Sekretariat der Volkshochschule, Münsterhof 20, (Zunfthaus zur Meise): Täglich 8—19 Uhr, Samstag 8—18 Uhr.*
Programme *zu 10 Rappen können im Sekretariat bezogen werden.*
Anschlagstellen *in den Wartehallen der Städt. Strassenbahn*
Anmeldungen: 16.-28. Oktober

Schulmaterialien
Schulhefte, Zeichenartikel
liefern wir noch ohne Aufschlag zu den bisherigen billigen Preisen und Konditionen
Katalog oder Reisendbesuch auf Wunsch
KAISER & CO. AG., BERN
Papeterie en gros - Schulheftfabrikation
Lehrmittelanstalt

Versammlungen

LEHRERVEREIN ZÜRICH. Lehrergesangverein. Wiederaufnahme der Proben: Mittwoch, 18. Oktober, 18.00 Uhr, und Samstag, 21. Oktober, 16.00 Uhr, Aula der Kantonsschule (Eingang Turnplatzseite).

BASELLANDSCHAFTLICHE LEHRERVERSICHERUNGSKASSEN. Hauptversammlung Samstag, 4. November, 15.30 Uhr, im Singsaal des Rotackerschulhauses in Liestal.

Traktanden: 1. Protokoll; 2. Referat von Herrn Rehorek, Versicherungstechniker, Basel: «Einflüsse der technischen Grundlagen auf den finanziellen Aufbau der Versicherungskassen»; 3. Jahresberichte und Jahresrechnungen pro 1938; 4. Diversa.

Die Verwaltungskommission glaubt trotz der ungünstigen Zeitverhältnisse mit der Einberufung der Hauptversammlung nicht länger zuwarten zu dürfen. Sie erwartet nach Möglichkeit zahlreiches Erscheinen der Mitglieder.

Die Verwaltungskommission.

Kleine Anzeigen

Ausschreibung von Lehrstellen

Am **Mädchengymnasium Basel** sind auf den Frühling 1940 folgende Lehrstellen neu zu besetzen:

1. Eine Stelle für **Latein**, kombiniert mit einigen **Geschichts- und Deutschstunden**. Voraussetzung: ein Oberlehrerdiplom und womöglich ein abgeschlossenes Universitätsstudium. Es kommen nur Bewerber in Frage, die Altphilologie als Hauptfach studiert haben.
2. Eine Stelle für **Französisch, Geschichte und Deutsch**, vorwiegend auf der Unterstufe, und für **Italienisch**. Voraussetzung zum mindesten ein Mittellehrerdiplom in den genannten Fächern. Höhere Diplome sind erwünscht, damit eine gewisse Bewegungsfreiheit innerhalb der Schule besteht.
3. Eine Stelle für **Französisch, Deutsch, Englisch und Turnen.** Voraussetzung ein Mittellehrerpatent in den genannten Sprachfächern und das eidgenössische Turnlehrerpatent.
4. Eine Stelle für **Zeichnen** auf allen Stufen.
5. Eine Stelle bis zwei Stellen für **Handarbeit** auf allen Stufen.
6. Eine Stelle für **Französisch an der oberen Abteilung.** Voraussetzung: vollkommene Beherrschung des Französischen, womöglich als Muttersprache; gute Kenntnis des Deutschen; ein Patent, das dem Basler Mittellehrerpatent ebenbürtig ist, und ein Oberlehrer- oder ein Doktorexamen.

Nach den Weisungen des Erziehungsrates gelten bis auf weiteres besondere Bestimmungen für die Anstellung von Lehrern. Die Bewerber müssen Inhaber eines zum Unterricht an der betreffenden Stufe berechtigenden Lehrerpatentes sein. Lehrer mit ausserkantonalem Mittel-, Ober- oder Fachlehrerpatent, ferner Inhaber eines Lehrerpatentes, die nicht Basler Bürger sind oder vor ihrer Berufsausbildung nicht wenigstens 2 Jahre im Kanton ansässig waren oder die nicht ein Basler Gymnasium absolviert haben, können nur dann angestellt werden, wenn sie wenigstens während 2 Jahren sich in einer auswärtigen staatlichen Schule in fester Anstellung bewährt haben. Von diesen Bedingungen könnte nur für die am Schlusse ausgeschriebene Lehrstelle für Französisch an der oberen Abteilung eine Ausnahme gemacht werden und das nur für einen wirklich qualifizierten Bewerber.

Die Besoldungsverhältnisse und die Pensionierung sind gesetzlich geregelt. Für definitiv angestellte Lehrer ist der Beitritt zur staatlichen Witwen- und Waisenkasse obligatorisch.

Die Anmeldungen sind bis zum 4. November 1939 an das **Rektorat des Mädchengymnasiums Basel**, Kohlenberg 17, zu richten. Es müssen beiliegen: ein handgeschriebener Lebens- und Bildungsgang, die Diplome oder deren beglaubigte Abschriften und ein ärztliches Zeugnis über den gegenwärtigen Gesundheitszustand des Bewerbers.

Basel, den 11. Oktober 1939.

542 **Erziehungsdepartement Basel-Stadt.**

Alpines Erziehungsinstitut sucht

dipl. Primarlehrer od. Primarlehrerin

Anmeldungen mit Studienausweis, Zeugnissen über bisherige Lehrtätigkeit und ärztl. Attest sind einzusenden unter Chiffre SL 540 Z an die Administr. der Schweiz. Lehrerzeitung, Stauffacherquai 36, Zürich.

Dieses Feld kostet

nur Fr. 10.50

Verkaufe wieder ca. 20 feine 527

Harmoniums

zum Teil fast neue, schon zu Fr. 150.-, 250.- bis 500.- als Gelegenheit, auch in Teilzahlung und Miete. Tausche Radios, Klaviere und Harmoniums gegenseitig. (Verlangen Sie Offerte).

J. Hunziker, Pfäffikon, (Zürich).

Gesucht in grosse Privatschule:

1. dipl. Mittelschullehrer für Physik

2. dipl. Lehrer für Englisch und Französisch

Gute Dauerstellungen. Antritt sofort oder anfangs Januar. Ausführliche Offerten mit Curriculum vitae, Ausweisen und Gehaltsansprüchen (bei freier Station) unter Chiffre SL 541 Z an die Administration der Schweiz. Lehrerztg., Stauffacherquai 36, Zürich.

Stellenausschreibung

Am **Humanistischen Gymnasium Basel** sind auf Beginn des Schuljahres 1940/41 (22. April 1940) folgende Lehrstellen neu zu besetzen:

1. eine Lehrstelle (vorwiegend Unterstufe) in Deutsch und Geschichte,
2. zwei bis drei Lehrstellen in den Fächern: Mathematik (Unterstufe, 20 Stunden), Botanik-Zoologie (Unter- und Oberstufe, 18 Stunden), Geographie (Unterstufe, 9 Stunden), Physik (Oberstufe, 10 Stunden), Chemie (Oberstufe, 6 Stunden, in Verbindung mit 12 Stunden Chemie am Realgymnasium).

Die Bewerber müssen ihre akademischen Studien in den genannten Fächern abgeschlossen haben und Inhaber eines zum Unterricht an der betreffenden Stufe berechtigenden Lehrerdiploms sein. Ist dieses ein ausserkantonales, so können solche Bewerber nur berücksichtigt werden, wenn sie sich ausserdem mindestens 2 Jahre lang in einer festen staatlichen Anstellung bewährt haben. Der Anmeldung sind beizulegen: eine von Hand geschriebene, eingehende Darstellung des Lebenslaufs und des Bildungsganges, Abschriften der Diplome und der Ausweise über bisherige unterrichtliche Tätigkeit sowie ein ärztliches Zeugnis über den gegenwärtigen Gesundheitszustand des Bewerbers.

Die Anmeldungen sind bis zum 18. November 1939 dem Rektor des Humanistischen Gymnasiums, Herrn Dr. Bernhard Wyss, Münsterplatz 15, Basel, einzusenden.

Die Besoldungs- und Pensionierungsverhältnisse sind gesetzlich geregelt. Für definitiv angestellte Lehrer ist der Beitritt zur staatlichen Witwen- und Waisenkasse obligatorisch.

Die Behörde behält sich vor, je nach dem Ergebnis der Ausschreibung, nicht alle ausgeschriebenen Stellen fest zu besetzen. P 5747 Q

539

Basel, den 7. Oktober 1939.

Erziehungsdepartement.

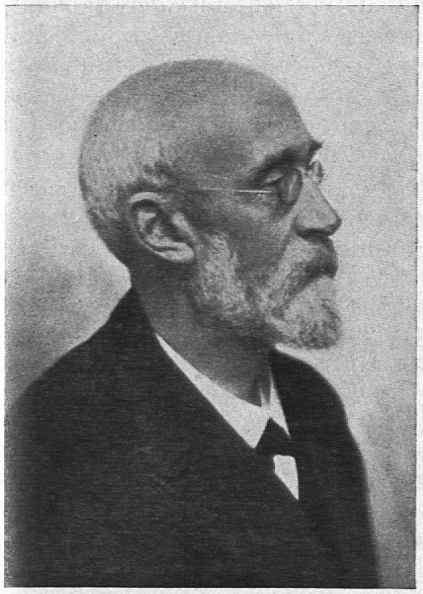
Sprachlehrer

reiferen Alters, mit besten Ausweisen, vollständig militärfrei, sucht Stellung als externer Lehrer an gut geführter Schule für die drei Landessprachen, womöglich **italienisch** als Hauptfach. Kann auch in einigen andern Fächern unterrichten. Auf Wunsch Bareinlage von **Fr. 10000.–**. Offerten unter Chiffre SL 543 Z an die Administration der Schweiz. Lehrerzeitung, Stauffacherquai 36, Zürich.

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG
13. OKTOBER 1939 84. JAHRGANG Nr. 41

Inhalt: † Paul Conrad — Vom Vorbild in der Erziehung — Die Sprechstunde des Lehrers — Einführung der Zweier-Reihe — Darstellung des Hunderters in der Reihe — Die Veranschaulichung des Zahlenaufbaus mittels Längen- und Flächenmassen — Wägen und Rechnen — Bestimmung von Heronschen Zahlen-Dreiecken mittels zweier Pythagoraeischer Dreiecke mit einer gleichen Kathete — Die „Lebendige Schule" der LA — Mobilisation und Schule — Kantonale Schulnachrichten: Aargau, Bern, Luzern, Solothurn, St. Gallen, Zürich — † Christian Buchli, Reallehrer, Davos-Platz — Schule und Krieg in England — SLV — Zeichnen und Gestalten Nr. 5

† Paul Conrad



alt Seminardirektor
1857 – 1939

In Davos-Glaris starb im Alter von 83 Jahren alt Seminardirektor Paul Conrad. Er wurde am 7. Juni 1857 in Davos-Glaris als Sohn einfacher Bauersleute geboren. Von seinem 7. bis zum 16. Altersjahre besuchte er die dortige Gemeindeschule, von der er noch im vorgerückten Alter mit grosser Liebe und Freude erzählte. Schon dort zeichnete er sich durch Begabung und Wissbegierde aus. Noch nach Jahrzehnten wusste sein Oberlehrer J. R. Schnewlin von Pauls Leistungen zu berichten. Im Herbst 1873 trat er ins Lehrerseminar Chur ein, das er 1877 mit dem Patent eines bündnerischen Lehrers verliess. Sein erstes Wirkungsfeld fand er an der Mittelschule Thusis 1877—1879. Schon nach 2 Jahren wurde er als Stellvertreter des Seminarübungslehrers, des sog. «Musterlehrers», der in Leipzig weiterstudierte, berufen. Nach Neujahr 1880 trat Seminardirektor Wiget sein Amt an. Er brachte die Ideen Herbarts und Zillers mit und war entschlossen, sie auch konsequent durchzuführen. So machte denn der Musterlehrer mit dieser Strömung Bekanntschaft und musste sich auch in sie einarbeiten. Sie sprach ihn so sehr an, dass er schon im Oktober gleichen Jahres die Universität Leipzig bezog, um bei Ziller selbst Pädagogik und Philosophie zu studieren. Drei Jahre blieb er dort, ein Jahr als Praktikant an der Uebungsschule, dann als Oberlehrer oder Uebungslehrer. Das war die strenge Vorschule für seine spätere Lebensaufgabe. Neben Pädagogik widmete er sich besonders den Naturwissenschaften. Fünf weitere Jahre war er an der Sekundarschule Eisenach als Lehrer tätig, wo er mit einer Bündnerin einen eigenen Hausstand gründete. Da der Frau das Klima nicht zusagte, nahm er eine Stelle an der Mädchensekundarschule St. Gallen an, wo er sich nicht nur rasch in allen Stoff einarbeitete, sondern auch die Liebe und Anhänglichkeit seiner Schülerinnen erwarb, wie nach Jahrzehnten eine mit Begeisterung erzählte. Schon im folgenden Jahre hatte Seminardirektor Th. Wiget seine Stellung in Chur aufgegeben, um auch in Leipzig weitere Studien zu machen. Als sein Nachfolger wurde 1889 Paul Conrad berufen, und nun war wirklich der rechte Mann am rechten Platz. Bis 1927 wirkte er auf diesem Felde, und mehr als 1000 Lehrer mögen es gewesen sein, die bei ihm den Unterricht in Pädagogik, Psychologie und in der deutschen Sprache erhielten. Unser Pädagogiklehrer kam von den Naturwissenschaften her. So gründete sich denn sein Unterricht auch nach Möglichkeit auf exakte Tatsachen und Beobachtungen. Aus diesen heraus entwickelte er die Gesetze des Lernens und Aneignens, sowie der Erziehung, wobei ihm sein umfassendes Wissen, seine Klugheit und seine formal-logische Begabung sehr zustatten kamen. Bei ihm gab es keine Unklarheiten, keine «Gespräche». Die Erkenntnisse des Unterrichtes wurden genau und präzis in Worte gefasst, und so verlangte er die unerbittliche Einprägung und Wiedergabe. In spätern Jahren zeigte er sich etwas freier, so dass Liebe und Anhänglichkeit beständig zunahmen. Sein Unterricht war immer lebensvoll. Dazu musste man seine Pünktlichkeit, seine Gewissenhaftigkeit, seine Selbstbeherrschung und seinen vorbildlichen Lebenswandel schätzen. Immer war er bis in alle Einzelheiten vorbereitet, so dass wir Schüler begriffen, dass auch wir zum besten verpflichtet seien. Seine Schüler sind ihm dankbar für den klassischen, logisch aufgebauten Unterricht und für das schöne Vorbild, das er ihnen in Berufstreue und sittlicher Haltung gab.

Seminardirektor Conrad war sich trotz seines reichen Wissens nicht genug. Mehrmals besuchte er Fortbildungskurse: 1899 in Jena, 1906 und 1911 in Zürich. Mit allem Neuen auf seinem Gebiete setzte er sich auseinander und benützte, was er für seine Seminaristen als dienlich betrachtete. Wer noch in späten Jahren Conrads *Lehrbücher für Psychologie und Pädagogik* durcharbeitete, musste nur staunen ob der Literatur, die der Verfasser verarbeitet hatte. So konnte er denn auch geben, was seine Stellung verlangte.

Am meisten leistete er dem *Bündnerischen Lehrerverein*. Schon bei seinem Amtsantritt übertrug ihm der Verein die Leitung seines Vereinsschiffleins, und 33 Jahre war er dessen sicherer Steuermann. Jedes Jahr gab er einen Jahresbericht heraus, der immer Spuren seines Geistes trug, oft auch grössere, wertvolle Arbeiten enthielt. Hatte der Verein schwierige Geschäfte wie Gehaltsfragen, Teuerungszulagen, Anstellungsregelungen oder ungerechtfertigte Wegwahlen, so behandelte der Seminardirektor die Fragen mit logischer Schärfe und juristischer Gründlichkeit, die gewiegte

Juristen in Erstaunen setzte. Er hatte dann auch den gewünschten Erfolg. Bei seinem Rücktritt ehrte ihn der BLV durch Ernennung zum Ehrenpräsidenten.

In weiten Kreisen bekannt wurde er durch die Herausgabe der *Bündner Seminarblätter*, neue Folge, 1895—1902. Schon 1882 hatte Th. Wiget diese Zeitschrift gegründet, um ein Organ zu besitzen, das ihn mit seinen Schülern in Verbindung erhielt. 1888 waren sie in die «*Schweizerischen Blätter für erziehenden Unterricht*» umgewandelt worden, die dann 1891 mit der Schweiz. Lehrerzeitung verschmolzen wurden. Diese vermochte den Anhängern der Herbart-Zillerschen Richtung nicht zu genügen, weshalb Conrad die Fortsetzung wagte, die sich sehr gut einführte. Mit einem Stab namhafter Mitarbeiter wurden die Bündner Seminarblätter so gut ausgestattet, dass sie zu einer angesehenen und vielgelesenen Zeitschrift wurden. Den Bündner Delegierten Conrad Schmid in Chur berührte es peinlich, dass die Seminarblätter der *Schweizerischen Lehrerzeitung* Abonnenten entzogen. Er machte den Herausgeber darauf aufmerksam, und dieser liess in selbstloser Weise seine Zeitschrift eingehen und trat in die Redaktion der Lehrerzeitung ein, in der er natürlich seine Richtung vertrat. In einigen Jahrgängen hatte er mit einem Kollegen lange Auseinandersetzungen über den *darstellenden* und über den *erziehenden Unterricht*. Beide kämpften mit blanken Waffen und ohne den Gegner im geringsten persönlich anzugreifen. Sie trugen einander auch nichts nach. Als Conrad wenige Jahre später sein Jubiläum feierte, sandte sein Gegner dem Schreiber dieser Zeilen ein schönes Gedicht auf den Jubilaren, damit es vor der Festgemeinde vorgetragen werde. Es hat allenthalben grosse Freude bereitet; es ehrte auch beide tapfern Kämpen.

Von seiner literarischen Tätigkeit sind noch zu erwähnen die Abhandlung über *Zweck des naturkundlichen Unterrichts* (1885 im Jahrb. des V. f. w. Päd.) mit Präparationen über die Getreidearten. Präparationen für den *Physikunterricht. Leben und Wirken Heinrich Pestalozzis.* Geschichte des Bündn. Lehrervereins 1933. 1894 gab er den *Lehrplan* für die Schulen Graubündens heraus, und in der Folge verfasste er gemeinsam mit Professor A. Florin † die bündnerischen *Lesebücher*, wobei er die Naturkunde und Teile der Geographie bearbeitete. Mit Erfolg wirkte er unentwegt für den Ausbau des Seminars und die Hebung der Lehrerbildung.

Auch nach seinem Rücktritt war er in der Stille rastlos tätig, was die letzte Arbeit, «Beiträge zur *Schulgeschichte von Davos*, 1938», beweist. Er nahm auch tätigen Anteil an allem Geschehen auf dem Gebiete der Schule. Nun ist er zur ewigen Ruhe eingegangen. Mit Paul Conrad ist ein geistreicher Pädagogiklehrer, ein hervorragender Führer der bündnerischen Lehrerschaft, ein vorbildlicher Familienvater, ein edler, lauterer Mensch dahingegangen. Alle Bekannten werden ihm ein gutes Andenken bewahren *H.*

*

Nachschrift der Redaktion.

Infolge der Fahrplanlage war es der Redaktion unmöglich, eine persönliche Vertretung rechtzeitig zur Beerdigung nach Davos-Glaris zu delegieren, um den bestellten Kranz selbst zu übergeben.

Wie sich aus dem vorstehenden Nekrolog und aus dem Nachruf des Zentralpräsidenten in der letzten Nummer der SLZ ergibt, hatten s. Zt. Gründe zum Eintritt Conrads in die Redaktion der SLZ geführt, die für beide Teile sehr ehrenvoll sind.

Im Jahre 1891 gingen *mehrere* pädagogische Blätter ausdrücklich zugunsten der SLZ ein. Unter diesen befand sich die von Seminardirektor Theodor *Wiget* gegründete und von *P. Conrad* mitredigierte Zeitschrift der schweizerischen Herbartianer «*Blätter für den erziehenden Unterricht*». Beide Herren traten in die von Sekundarlehrer *F. Fritschi* geführte Redaktion ein, zusammen mit Seminar-Direktor *Balsiger*, St. Gallen (später in Bern) und Inspektor *G. Stucki*, Bern. Die drei erstgenannten verliessen den Posten bald wieder. Wie Kollege Christian Hatz in seinem Nachruf oben geschildert hat, verzichtete Conrad einige Jahre später zum zweiten Male zugunsten der SLZ auf die Weiterführung der viel Anklang findenden *neuen Folge* der s. Zt. mit Wiget herausgegebenen, nun als «*Bündner Seminarblätter*» erscheinenden *eigenen* Zeitschrift. Nach der damals üblichen, etwas formlosen und trockenen Art wurde in Nr. 17 vom 3. Mai der Leserschaft im Inseratenteil seitens des Zentralvorstandes knapp mitgeteilt, dass Conrad in die Redaktion eintrete. In der folgenden Nummer führte sich Conrad ebenso rein sachlich durch einen Leitartikel ein. Es gab zu seiner Zeit kaum einen Seminaristen des letzten Kurses, der nicht als Bezüger der SLZ das Patent in Empfang nahm. Als er zwei Jahre nach dem Rücktritt Fritschis die Redaktion ebenfalls verliess, schrieb der damalige Chefredaktor Prof. Dr. Hans *Stettbacher* in der letzten Nummer des Jahres 1923 eine herzliche Anerkennung, deren Schluss wir heute wiederholen. Er lautet:

Herzlichen Dank für alles, was Sie, verehrter Herr Conrad, dem Schweizerischen Lehrerverein und der Schweizerischen Lehrerzeitung geleistet haben. Der Zentralvorstand und wohl der gesamte Schweizerische Lehrerverein schliessen sich diesem Danke an.

*

Der Verstorbene nimmt auch eine klare Stellung in der Geschichte der schweizerischen Pädagogik ein. Mit ihm hat die von Herbart angeregte pädagogische Schule [1]), die neben vielen andern Herbartianern [2]) von Ziller [3]) weitergeführt wurde, wohl ihren letzten unentwegten und repräsentativen Führer hierzulande verloren — nachdem einzelne Ergebnisse des Systems in verschiedenartigen Modifikationen sozusagen Allgemeingut geworden sind, so die Konzentrationsidee, der Begriff des Gesinnungsstoffs, die formalen Stufen des Unterrichtsaufbaus [4]), die Schulbegriffe «Regierung», «Zucht», «Unterricht», vielseitiges und gleichschwebendes Interesse, Schwelle des Bewusstseins u. a. m. Conrad, seinem Lehrer Ziller getreuer Nachfolger, begnügte sich nicht damit, aus den Herbartischen Ideen Anregungen entgegenzunehmen. Er verlangte, dass man das etwas isolierte, in sich fertig abgeschlossene System ganz und unverwässert entgegennehme [5]). Er setzte sich dafür als Herbartianer mit ganzer Hingabe ein, er forderte solches auch von den Seminaristen. Herbartisches Denken in Zillerscher Konkretisierung für den Unterricht der Volksschule, das war die pädagogische Haltung, die er allein gelten liess. Sie war ihm nicht nur persönlich durchaus gemäss — er sah wohl mit Recht in ihr das Mittel, dem Lehrer ein straffes theoretisches und methodisches Handwerkszeug mitzugeben, das er in strengster Schule beherrschen lernte (oder doch auswendig wusste)

dass der Schulbetrieb Einheitlichkeit und Ordnung erhielt. Dies war um so wertvoller, als der Ausbau des Seminars und die genügende Zeitdauer der Lehrerbildung nur ganz allmählich sich verwirklichen liessen.

Sicher ist, dass Conrads persönliches Ansehen in der Lehrerschaft nicht nur in seinen vielseitigen grossen persönlichen Leistungen begründet war, sondern eigentümlicherweise seine tiefste Ursache in der unerbittlichen Strenge seines Unterrichtes hatte, die jeden Schüler auf Biegen und Brechen zur Innehaltung der gerade vorgezeichneten Linie zwang. Trotz Verboten standen einzelne im Konvikt nachts auf, schlichen in Socken ins Studium und lernten bei abgedecktem Kerzenschein heimlich stundenlang, um für die erste Morgenstunde bei Conrad präpariert zu sein.

In den letzten Jahren lockerte der Seminardirektor das System praktisch etwas auf, ohne in seiner Ueberzeugung und Verehrung für Ziller zu wanken. So blieb er im wahren Sinne bei seinen Schülern «der Alte». Treffender Schülerwitz hat übrigens aus einem philologisch schwer definierbaren Churwälsch den Uebernamen «il pirra-tosta» gebildet — die Dürrbirne: trocken und äusserlich unansehnlich, enthält sie gesunden, wertvollen, guten Stoff! Conrad war kein schöpferischer Geist, aber ein ungemein klarer Kopf, der wusste was er wollte, was nützlich und brauchbar war, ein immenser Arbeiter, hart gegen sich und andere, aber er meinte es gut und wirkte entsprechend, ohne Aufhebens, fast mit Scheu, viel mehr als die meisten unmittelbar wussten — aber fast alle spürten es. *Sn.*

---

[1]) Einige führende Herbartianer: Franz Theod. *Waitz*, Hermann *Kern*, Karl Volkmar *Stoy*, *v. Strümpell*, *v. Sallwürk*, Franz *Exner* (Wien), G. A. *Lindner* (Prag), Th. *Vogt* (Wien) und unten genannte.

[2]) Johann Friedrich *Herbart* (1776—1841) aus Oldenburg, 1797—1800 Hauslehrer in Bern (Familie v. Steiger), Besuch bei Pestalozzi in Burgdorf. Später Professor an der Universität Göttingen, dann als Nachfolger auf dem Lehrstuhl Kants in Königsberg, von 1833 an wieder in Göttingen.

[3]) Tuiskon Ziller (1817—1882), ein Thüringer, studierte und wirkte als Professor an der Universität in Leipzig. Er eröffnete (wie Herbart in Königsberg) ein pädagogisches Seminar, dem er eine Uebungsschule angliederte — an welcher Conrad (ein Ausländer) als erster Musterlehrer wirkte — 1868 gründete er einen Verein für wissenschaftliche Pädagogik — worunter die Ausführung der Herbartischen verstanden war. Im Jahre 1886 wurde die Zillersche Theorie und Praxis durch Wilhelm *Rein* an die Universität Jena verlegt, wohin aus aller Welt Studenten und Lehrer hinströmten (1912 erhielt Rein ein *Ordinariat* für Pädagogik und ein Universitätsseminar mit mehreren Assistenten). Er wirkte bis 1922.

[4]) Da die Herbartischen Stufen nicht mehr überall so eingeprägt sind wie in der Blütezeit des Systems, fügen wir sie hier ein. Es handelt sich um den methodischen Aufbau der Unterrichtseinheiten. Diese gliedern sich nach Herbart in die folgenden «Atemzüge alles Lehrens und Lernens»: in *Vertiefung* und *Besinnung*. Beide Vorgänge teilen sich wieder in die klare Erfassung des *einzelnen* Objektes und die *Zusammenfassung* mit andern Gegenständen. Den einen Prozess nennt Herbart *ruhend*, den zweiten *besinnend*. Daraus ergeben sich zwei Zustände der Vertiefung und zwei der Besinnung, also insgesamt *4 formale Stufen des Unterrichts* nach folgendem Schema:

Vertiefung:	ruhend:	*Klarheit* (Erfassen des Einzelnen).
	fortschreitend:	*Assoziation* (Abstraktion, d. h. Uebergang zum Begrifflichen und damit Verbindung mit früheren Erfahrungen).
Besinnung:	ruhend:	*System:* (Ausbau der Einordnung des Einzelnen ins Ganze. Die Stellung des Einzelwissens im System des Faches und des Faches in der Kultur.)
	fortschreitend:	*Methode:* (Urteilen und Schaffen mit der gewonnenen Erkenntnis.)

Ziller hat die Stufe der *Klarheit* in zwei Stufen unterteilt und kommt so auf 5 Formalstufen. Er nennt die erste *Analyse* (versteht darunter praktisch die Feststellung der schon vorhandenen Bewusstseinsinhalte der Schüler über den vorliegenden Lehrgegenstand), die zweite heisst *Synthese*, d. h. Darbietung des Neuen, Unbekannten durch den Lehrer. Sodann verlangt Ziller vor jeder Unterrichtseinheit die ausdrückliche Setzung des zu erreichenden Zieles. *Dörpfeld* hat die Herbartischen Stufen auf 3 reduziert und nennt sie einfach *Anschauen, Denken, Anwenden. Rein: Anschauung* (Darbietung von Seite des Lehrers), *Verknüpfung, Zusammenfassung, Anwendung.*

[5]) Das herbartische System ist rein formal und nicht «*weltanschaulich*» bestimmt. Es wurde an sich weder von staatlichen noch kirchlichen Mächten bekämpft. Der Grund des Niedergangs liegt in der Hauptsache darin, dass es, entsprechend der äusserst gradlinigen durch und durch beherrschten Persönlichkeit Herbarts von der Voraussetzung ausgeht, dass die *bewussten Vorstellungen das Handeln des Menschen bestimmen*, indessen die Erforschung der menschlichen Natur zeigt, dass die unbewussten gefühlsmässigen Impulse und Triebe ebenso starke oder stärkere Faktoren sind, die der Erziehung die schwerere Aufgabe stellen (siehe darüber SLZ 16/1935 Ueber Trieb und Geist und über die Ueberwindung der problematischen Situation). Es ist interessant, dass Conrad selbst in den letzten Jahren seines aktiven Wirkens den Unterricht durch Triebpsychologie ergänzte (siehe in der 4. Auflage seiner «Grundzüge der Pädagogik und ihrer Hilfswissenschaften» den instruktiven Abschnitt «*Zur Psychologie des Unbewussten*», worin Freud, C. G. Jung, Alfred Adler, E. Bleuler, Maeder und Pfister verarbeitet sind).

Vom Vorbild in der Erziehung

«Vor jedem steht ein Bild,
Des was er werden soll;
Solang er das nicht ist,
Ist nie sein Friede voll.»

Diesen Spruch lernte ich vor 15 Jahren aus dem Konfirmandenbüchlein. Er erscheint mir immer noch gleich unförmig, unpoetisch, unschön. Es muss also irgendwie der *Sinn* sein, der ihn in meinem eher schwachen Gedächtnis so zäh haften machte, unter vielen andern längst vergessenen Worten.

Wie ist es nun mit diesem Bild, das vor uns stehen soll? Ist es wirklich da? Oder habe ich den Spruch am Ende nur behalten, weil mir das Bild fehlte? Sind Worte nicht auch Bilder? Gedankenbilder? Ja, so glaub ich's: Worte sind Ersatzbilder für jenes Bild, das vor uns stehen sollte.

«Höret nun das Wort Gottes!» Wie mich diese Rede von der Kanzel gelegentlich ärgern konnte, wenn ich an das andere Wort dachte: «Du sollst dir kein Bildnis, noch irgendein Gleichnis machen», oder: «Gott ist Geist, und die ihn anbeten, sollen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten.»

Warum suchte dann derselbe Pfarrer mit solchem Eifer nach kunstvollen Wortbildern, um den Willen Gottes zu offenbaren? Könnte man nicht einfach von der Wahrheit zeugen, indem man tut und lässt, was gut ist, was dem Gewissen standhält?

Kommt nicht alles darauf hinaus: aufs Gewissen, auf jene Macht, die tut, was sie muss, ob darüber eine

Welt in Verzückung oder in Verzweiflung gerät? Nicht nur «Wissen ist Macht», vielmehr: «*Gewissen ist Macht.*»

Aber seien wir ehrlich. Funktionieren unter uns auch nur zwei Gewissen genau gleich?

Wenn zwei dasselbe tun, so sei es doch nicht dasselbe, sagt der schlaue Philosoph (Kant). Und in diesem Wort versteckt sich der reinste unter den Teufeln. Es ist die ewige Entschuldigung und Begnadigung der Menschheit; es lebt jenseits von Schuld und Sühne, jenseits des freien Willens, jenseits des — natürlichen Lebens. Zwar für den Täter ist es nicht dasselbe, ob er als Heiliger oder als Verbrecher lästert, stiehlt oder tötet — und es ist doch dasselbe für die leidende *Menschheit*. Sie duldet, ob ein Verbrechen aus Wollust oder aus Selbstverleugnung geschieht — sie empfängt, ob ein Opfer eine Liebesgabe oder ein Zerstörungsprodukt ist.

Wenn also der Philosoph Maeterlinck in seinem reifsten Werk «Vom grossen Schweigen» sagt, dass wir der Erscheinung Judas' in der Chirstusgeschichte zu wenig Verehrung entgegenbringen, da ihm doch die undankbarste Rolle zu spielen bestimmt war, so ist das kaum so zynisch, wie es bei flüchtiger Betrachtung erscheint; Jesus selber ahnt mit weiser Geduld die Notwendigkeit seines Negativs, wenn er sich zu den Worten überwindet: «Was du tust, das tue bald». Wann wagen wir es, so zu sprechen?

Wir jammern unsern Kindern schon vor: «Dass du mir ja nur das nicht tust!» Und im Geschäft beteuern wir täglich: «Wenn Sie anders verfügen, dann sind Sie erledigt».

So viel Moral. Ich möchte sie würdig begraben mit Goethe's Genius: «Gleich sei keiner dem andern, doch gleich sei jeder dem Höchsten: er sei vollendet in sich.»

Wie schön klingt das! Himmelsmusik.

Also kein Vorbild? Wenn wir ihm doch nicht gleich werden können? Was wäre eine Welt voller Goethes, Pestalozzis oder Christusse? Sorgen wir uns nicht darum, den Genien gleich zu werden. Aber warum soll uns die in irgendeiner Gestalt offenbarte Grösse nicht erfreuen und begeistern? An Christus sind alle Zwölfe gewachsen — jeder seiner Vollendung näher als vielleicht unter einem andern oder gar keinem Hirten. Ohne ihren Meister wären sie alle auf einer früheren Stufe ihrer menschlichen Entfaltung stehen geblieben und dahingegangen. Sein Ideal hat in ihnen *allen* das Grössere, Reifere offenbart, als es ohnedies geschehen wäre. Das dürfen wir nicht nur annehmen — das müssen wir wirklich glauben.

Nein, es geht nicht ohne Vorbild. Wollten wir alle unsere Jugend so einfältig werden und wachsen lassen, wie es eben auch ohne unser Zutun geschehen könnte — dann müssten wir überhaupt den Platz räumen. Ein Werden «jenseits der Erziehung» gibt es nicht. Auch das Gras wächst nicht ohne den Widerstand des Gereiften, Alten, Verholzten und Verfaulten. Unerbittlich hat die Erziehung die planmässige «Freiheit» einer Bindung zu fordern, aus der sich das junge Werdende nicht ohne eigene Kraft und Anstrengung lösen kann.

Die folgende Anekdote aus echt amerikanischem Humor darf deshalb wohl nur als witzige Ironie gewertet werden:

Der pflichteifrige Vater tadelt seinen nachlässigen Sohn, der ihm das Schulzeugnis bringt: «In deinem Alter, mein Sohn, standen in Roosevelts Zeugnis lauter Einer» ... worauf der Junge schlagfertig erwidert: «Und in deinem Alter, mein Vater, war er bereits Präsident der Vereinigten Staaten».

Wenn zwei dasselbe sagen, so ist es gelegentlich auch dasselbe. *Max Schaffner.*

FÜR DIE SCHULE

Die Sprechstunde des Lehrers

Jedesmal, wenn der Lehrer vor die Schultüre hinaus geklopft wird, bedeutet es eine beträchtliche Störung des Unterrichts, die nach Möglichkeit vermieden werden sollte. Es ist nicht zu umgehen im Sinne gewissenhafter Zeitausnützung, den Besucher einen Moment vor der Türe stehenzulassen, um die Schüler vorerst passend zu beschäftigen. Dem aufmerksamen Gast wird es nicht entgehen, dass er eigentlich zu unpassender Stunde kommt, und er wird die Möglichkeit begrüssen, in einer Sprechstunde ausserhalb der Schulzeit dem Lehrer sein Anliegen vorzubringen.

Doch die Erfahrung mit einer Sprechstunde im Anschluss an den Unterricht ist selten ermutigend. Viele Eltern wollen den Gang zur Schule nicht separat unternehmen und kommen zu jeder beliebigen Zeit, wenn sie ohnehin unterwegs sind. Doch dürfte wenigstens von ihnen erwartet werden, sich kurz zu fassen und die Pause zu benützen. Die meiste Zeit wird der Lehrer umsonst in der Sprechstunde auf seine «Kunden» warten, wenn er sich nicht *vorherige Abmachung* ausbedungen hat.

Eine Reihe von Eltern hat tagsüber keine Möglichkeit, mit dem Lehrer zu sprechen. Es ist daher sehr angebracht, hie und da eine Sprechstunde *abends von 8—9 Uhr* bekanntzugeben. Speziell bei Uebernahme einer neuen Klasse oder um die gewittrige Zeit der Zeugnisausgabe ist eine solche Massnahme sehr vorbeugend. Man sollte glauben, ein Elternabend wäre dazu hinreichend, doch lehrt die Erfahrung, dass viele Eltern im grösseren Kreise nichts zu sagen wagen. Zudem ist die Zahl der Besucher für einen Elternabend gewöhnlich sehr beschränkt, weil viele Eltern abends nach des Tages Müh lieber zu Hause bleiben. Eine bessere Möglichkeit bietet auch hier wiederum der *schriftliche Bericht.*

Es sollte erwartet werden, dass persönliches Aufsuchen der Eltern durch den Lehrer die beste Gewähr für ein reibungsloses Verhältnis mit dem Elternhaus garantierte. Doch dem ist leider nicht bei allen Leuten so. Es gibt heutzutage eine Reihe Erwachsene, die mit ihren Wünschen und in ihrem Gebahren um so dreister werden, je mehr sich der Lehrer um sie bemüht. Wer einmal die Erfahrung hinter sich hat, wird den nötigen Abstand zu wahren wissen. Auf solche Personen wirkt eine Schreibmaschinenkopie präsentabler. Eine *Kartothek* mit kurzgefassten Darlegungen zu einem bestimmten, immer wiederkehrenden Fall wie: *Zeugnisfrage, Absenzen, mangelhafte Leistungen, Schulordnung, Zahnklinik, Unfallversicherung, Uebertritt in höhere Schulanstalten* usw. erspart dem Lehrer sehr viel Arbeit und — Zeit für Sprechstunden.

Ein Beispiel: *Die Zeugnisfrage.*

In nächster Zeit erhalten die Kinder ordnungsgemäss ihre Zeugnisse. Sie werden nicht überall nach Wunsch ausfallen. Unterzeichneter erklärt sich daher

bereit, an einem noch zu bestimmenden Abend in einer Sprechstunde den Eltern jede gewünschte Aufklärung zu geben. Zeugnisse gründen sich gewöhnlich auf Stichproben, und es kann vorkommen, dass die Eltern zu einer andern Auffassung ihres Kindes gelangt sind. In diesem Falle ist es für die Eltern gut, die Leistungen ihres Kindes an schriftlichen vorliegenden Arbeiten mit den Ergebnissen anderer Kinder zu vergleichen, wozu Ihnen jede Möglichkeit offen liegt. Spätere Reklamationen können nicht mehr berücksichtigt werden, da für den Lehrer nicht mehr alle Unterlagen vorhanden sind.

Hochachtend
Hans Rahm, Allschwil.

RECHNEN

1.–3. SCHULJAHR

Einführung der Zweier-Reihe

Da das Malrechnen nichts anderes als ein Zuzählen gleicher Posten ist, ist das Zuzählen gleicher Summanden eine unerlässliche Vorübung auf die Multiplikation. Daraus folgt, dass die Kenntnis der sogenannten «Aufreihen» als die beste Vorbereitung für das Malrechnen anzusehen ist. Die Reihen 1, 3, 5 ... 89; 2, 4, 6 ...100; 1, 4, 7 ... 100; 2, 5, 8 ... 98; 3, 6, 9 ... 99 etc. müssen im 2. Schuljahr sowohl im Zu- wie im Abzählen Gegenstand fortgesetzter Uebung sein, soll die Errechnung der Produkte bei den nachherigen Einmaleins-Reihen den Kindern nicht mehr schwer fallen. Dabei kann nicht nachhaltig genug auf die innige Beziehung zwischen Multiplikation und Addition hingewiesen werden, was durch nachfolgende Wandtafeldarstellung veranschaulicht werden kann:

1 2 3 4 5 Multiplikand (rot)
—x—x—x—x—x—
2 + 2 + 2 + 2 + 2 Multiplikator (weiss)
—||—||—||—||—||—
2 4 6 8 10 Produkt (rot)

Bei der Entwicklung derselben wird mit der Addition, also mit 2 + 2 begonnen. Das Resultat = 4 wird unter den untern Strich gesetzt. Hierauf folgt die Frage: Wievielmal 2 ist also 4? worauf über den obern Strich das 2 und in den Strich das × gesetzt wird. Wieviel ist — unter Hinweis auf die erste Reihe — 4 + 2? Wievielmal 2 ist also 6? Auf diese Weise wird die ganze Zweier-Reihe erarbeitet. —

Nunmehr erfolgt die Erarbeitung der Zweier-Reihe durch Addition und Subtraktion. Als *gegeben* (im ganzen kleinen Einmaleins!) wird an die Tafel vermerkt 1 × 2 = 2 und 10 × 2 = 20. Die Hälfte von 20 ist 10, somit ist 5 × 2 = 10, was ebenfalls auf die Tafel gesetzt wird.

Diese drei Malsätzchen bilden (in allen Einmaleinsreihen!) die *Stützpunkte*, auf die die übrigen sieben Malsätze aufgebaut werden. Durch Addition wird vom Schüler errechnet 2 × 2 (d. i. 2 + 2) und 6 × 2 (d. i. 10 + 2). Durch Subtraktion wird erarbeitet 4 × 2 (d. i. 10— 2) und 9 × 2 (d. i. 20 — 2). Bleibt für die rein mechanische Einprägung (bei allen Reihen!) 3 × 2, 7 × 2 und 8 × 2, sofern diese drei Reihen nicht durch Addition oder Subtraktion errechnet werden wollen. Auch bei dieser Darstellung erfährt das Tafelbild augenfällige Veranschaulichung, wenn die zusammengehörenden Malreihen farbig notiert werden.

1	×	2	=	*2*	(weiss)	*Stützpunkt*
2	×	2	=	4	(rot)	Addition
3	×	2	=	6	(grün)	Addition oder Subtraktion
4	×	2	=	8	(blau)	Subtraktion
5	×	2	=	*10*	(weiss)	*Stützpunkt*
6	×	2	=	12	(rot)	Addition
7	×	2	=	14	(grün)	Addition od. Subtraktion
8	×	2	=	16	(grün)	Addition od. Subtraktion
9	×	2	=	18	(blau)	Subtraktion
10	×	2	=	*20*	(weiss)	*Stützpunkt.*

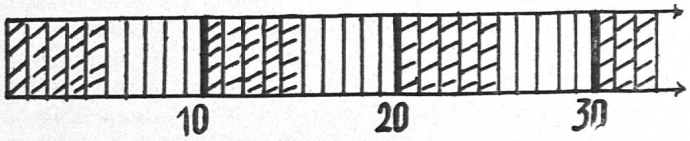
Dass bei der Einführung der Einmaleins-Reihen auch der Zählrahmen zu Hilfe genommen wird, ist selbstverständlich. Anschlussaufgaben siehe Stöcklin II Seite 8/9 und Ungricht II Seite 42—46.

O. Fröhlich, Kreuzlingen.

Darstellung des Hunderters in der Reihe

Rechnen in der 2. Klasse.

Während sich das operative Rechnen des 1. Schuljahres im Zahlenraum der ersten 2 oder 3 Zehner bewegt, wird das Zählen weitergeführt, bis 50 und oft darüber hinaus. Die 2. Klasse nimmt gleich zu Anfang die Uebungen im Zählen wieder auf und erweitert die Reihe bis auf 100. Durch das Zählen gewinnen die



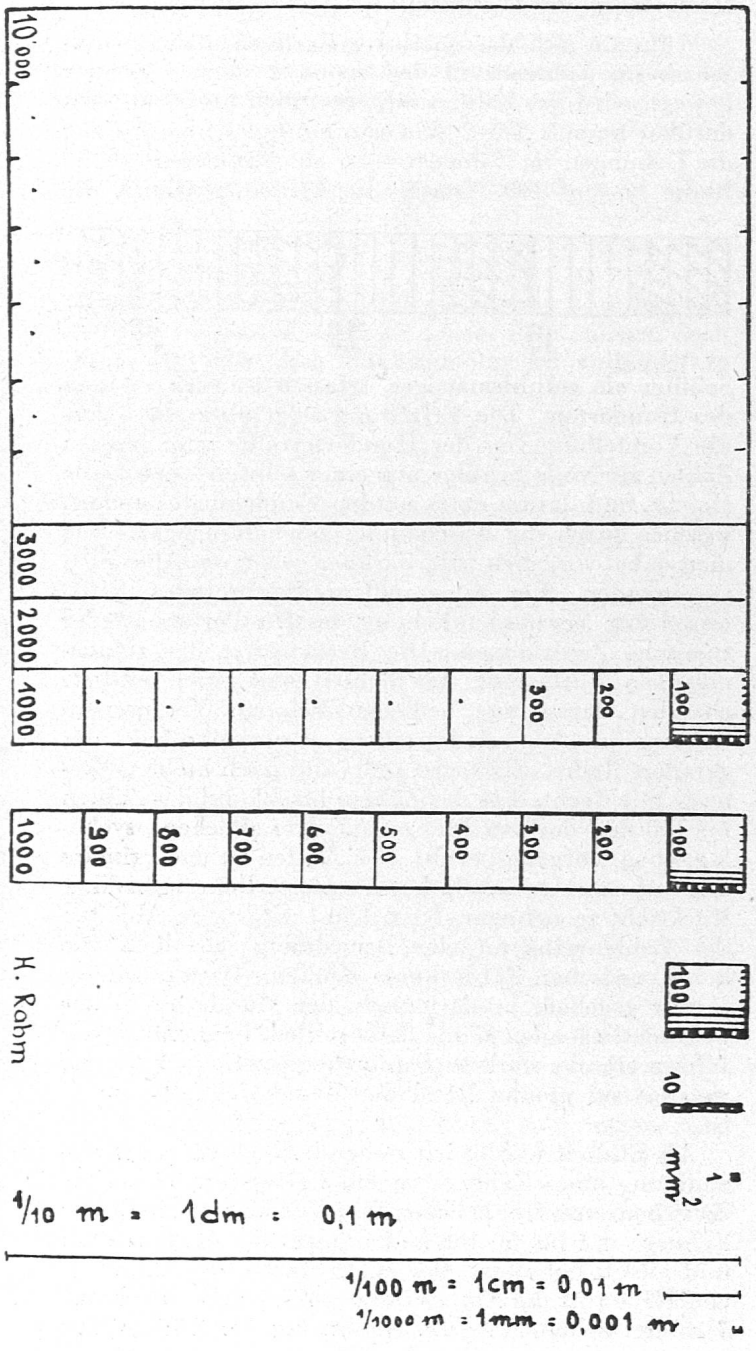
Schüler ein gefühlsmässiges Erfassen von der Vielheit des Hunderters. Die Erfahrung zeigt aber stets, dass die Vorstellung von der Hunderterreihe vom blossen Zählen für viele Schüler nur einer schwebenden Linie gleicht, und darum eines soliden Fundamentes bedarf, welches durch die Anschauung geschaffen wird. Wie man dabei vorgehen will, darüber gehen die Ansichten auseinander. Ein altes und weitverbreitetes Hilfsmittel zur Veranschaulichung des Hunderters ist der russische Zählrahmen. Die Befürworter der reihenmässigen Auffassung der Zahlen und einer entsprechenden Darstellung bedienen sich zur Veranschaulichung des Aneinanderreihens der Symbole in der geraden Reihe. Sie sagen sich, und nach meiner Meinung mit Recht, dass das Zählen bis 20 und das Zählen bis 100 und darüber hinweg auf dem gleichen psychologischen Vorgang beruht. Das Zählen ist das Primäre und auf sein Abwickeln hat die Darstellung unbedingt Rücksicht zu nehmen. Kein Kind wird beim Ableiten der Zahlenreihe an eine Anordnung derselben wie beim russischen Zählrahmen denken. Darum scheint es mir gegeben, ja als logisch, den Hunderter in der wagrechtliegenden Reihe darzustellen. Ich benütze seit Jahren ein aus starkem Papier hergestelltes Zählband, welches am oberen Rand der Wandtafel festgemacht ist.

Als Einheit wählte ich stehende Rechtecke, bei Beendigung eines Zehners ist ein halbzentimeterbreiter Zwischenraum frei gelassen, die Glieder innerhalb der Zehner sind bis 50 rot und orange, die übrigen blau und violett gehalten. Bei einer Stärke der Einheiten von 1½ cm ist die Einteilung des Zählbandes noch auf 7 m ersichtlich. Für die Einsetzung der Zifferbilder

der gemischten Zahlen reicht der Platz nicht aus, doch ist das durchaus kein Mangel, da sich die verschiedenen Ziffern leicht von denen der reinen Zehnerzahlen ableiten lassen. Für Uebungen zur Orientierung in der Reihe können mit Vorteil farbige Fähnchen verwendet werden, die sich in die Felder einstecken lassen. Diese Darstellungsform erweist den Schülern auch einen grossen Dienst bei der Einführung und dem Erfassen des dekadischen Systems. Sie lässt erkennen, dass die Zehner mit den reinen Zehnerzahlen abschliessen und z. B. 70 nicht zum gleichen Zehner gehört wie 71. Sie bewahrt vor der unrichtigen Aufforderung, von 60 bis 70 oder von 90 bis 80 zu zählen, und lässt die Kinder einsehen, dass die Zahlen von 81 bis 90 nicht den 8. Zehner bilden, wie man gerne aus dem Wortlaut schliessen möchte. Beim operativen Rechnen gebrauche ich für das Zufügen und Wegnehmen ein Deckblatt. Beim Ergänzen und Vermindern, wozu ich die Fähnchen zu Hilfe ziehe, ist sehr darauf zu achten, dass die im Wert kleinere Zahl nicht in die Berechnung einbezogen wird. Bei der Aufgabe 57 — ? = 48 muss der Schüler die Reihe von 57 bis und mit 49 erfassen. Das Addieren und Subtrahieren von reinen Zehnern erfolgt in indirekter Weise, dass z. B. 30 als 10+10+10 aufgefasst wird, oder dann unter Zuhilfenahme von kurzen Zehnerstreifen.

Das Zählband weist in überzeugender Art auf die Folge der Einführung bei den verschiedenen Rechnungsarten hin, erst innert den Zehnern und dann mit Ueberschreiten der Zehner. Wenn der Uebergang vom ersten in den zweiten Zehner dem Aufbau der ganzen Reihe voraus genommen wird, kommt mir das vor, wie wenn man eine Wohnung bezieht und das Haus nicht einmal im Rohbau fertig erstellt ist.

R. Egli, Nänikon.

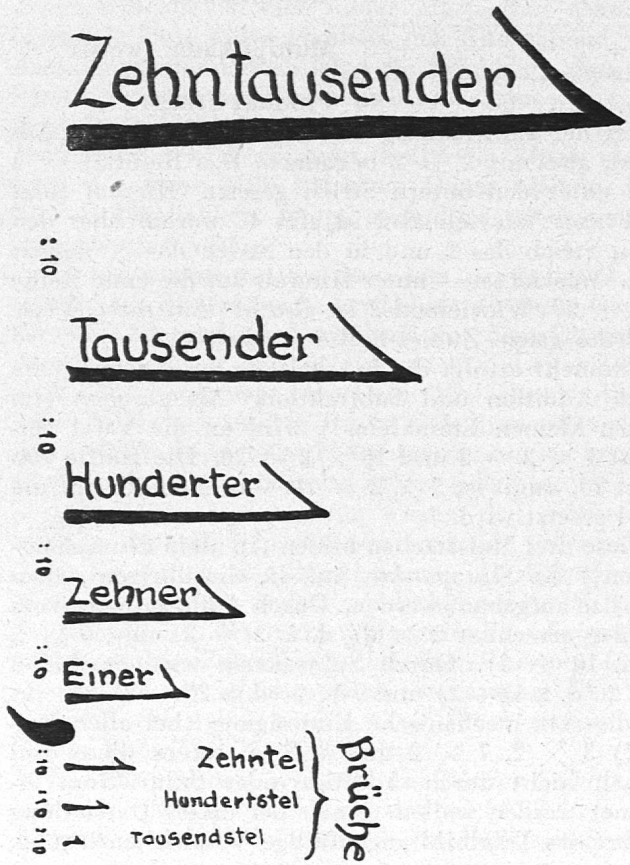


4.–6. SCHULJAHR

Die Veranschaulichung des Zahlenaufbaus mittels Längen- und Flächenmassen

Die ersten Minuten einer Rechnungslektion werden wir unter bestmöglicher Ausnützung der zur Verfügung stehenden Zeit mit systematisch aufgebauten Kopfrechnungsaufgaben beginnen. Die Kinder fühlen ihre Kräfte noch frisch und ertragen willig auch ein abstraktes Training mit nackten Zahlen, sofern sie selber fühlbar vom leichten zum schwereren ihre Geschicklichkeit wachsen sehen.

Bei Eintritt der ersten Ermüdungserscheinungen ist es angebracht, im Sinne wohltuender Abwechslung das Thema zu wechseln und ein anderes Gebiet kindlichen Denkens an die Reihe zu nehmen. Dazu gehören vor allem Erklärungen zu einem neuen Stoffgebiet. Unsere Zeit ist jedoch auch hierin sehr bemessen, und wir müs-



sen suchen, womöglich gleich zwei Kapitel miteinander zu verbinden, so dass gleichsam eines durch das andere gestützt wird. Dies ist an vorliegendem Beispiel der Fall. Das 5. Schuljahr soll uns mit einem erweiterten Zahlenraum, Dezimalbrüchen, sowie verschiedenen Flächenmassen bekanntmachen.

So wählen wir denn eines Tages zur Veranschaulichung des Einers den Quadratmillimeter und schreiben darüber mit roter (Geld) Kreide eine Eins. Links daneben lassen wir den Einer zum Zehnerstreifen anwachsen und setzen darüber einen mit gelber Kreide in grösserer Ziffer geschriebenen Zehner. Die grössere Schreibweise ist zwar rechnerisch nicht gerechtfertigt, appelliert aber um so mehr wie auch die Anwendung verschiedener Farben an das unterbewusste Erfassen, so dass selbst ein im Moment unaufmerksamer Schüler noch etwas davon behält. Sobald wir soweit sind, vergewissern wir uns, dass die Ziffer links in ihrem Wert das Zehnfache bedeutet und umgekehrt der Wert der Ziffer rechts um das Zehnfache fällt. Die letztere Feststellung ist besonders wichtig und muss bei jedem weiteren Schritt wiederholt werden, weil sie später über das Komma zu den Zehnteln, Hundertsteln und Tausendsteln überleitet. Daher schreiben wir zwischen beide Ziffern folgendes Zeichen: —:10—. Hierauf lassen wir links die Zehnerstreifen zu einem Quadratzentimeter anwachsen und schreiben darüber mit weisser Kreide und noch grösserer Ziffer den Hunderter. Dass der Zehner rechts nur den zehnten Teil davon ausmacht, ist ohne weiteres ersichtlich; also schreiben wir wieder das bekannte Zeichen —:10—.

Es wäre gänzlich verfehlt, an ein- und demselben Tag dem Kinde die fertige Tabelle mit allen Ueberlegungen zuzumuten. Wir brechen daher hier unter dem Eindruck des Zehnerverhältnisses der Ziffern und des Hunderterverhältnisses der Flächenmasse das Thema ab, die Zeichnung bleibt an der Tafel stehen und wird allenfalls von den Kindern ins Heft nachgeführt.

Des andern Tages, wenn sich über Nacht die ersten wichtigen Erkenntnisse bereits etwas gesetzt haben, fahren wir weiter nach links bis zum Zehntausender (an der Wandtafel allenfalls bis zum Hunderttausender). Es folgen sich immer wieder die gleichen Ueberlegungen, und das ist das Wertvollste daran; denn auch Ueberlegungen müssen durch Wiederholung geübt werden! Das bedingt allerdings vermehrten Zeitaufwand, lässt sich aber bei eben besprochener Stoffeinteilung schon einrichten.

Der schwierigste Schritt bedeutet eines weiteren Tages die Ueberbrückung des Kommas. Wenn aber früher schon fleissig der Meter in $/^{10}$, $/^{100}$ und $/^{1000}$ zerlegt worden ist, bedeutet die Veranschaulichung mit dm, cm und mm (deci-zehntel; centi-...., ...) keine Schwierigkeit mehr. Die fertige Tabelle erfüllt die Kinder mit Stolz und Freude und wird gelegentlich immer wieder zu Rate gezogen.

Hans Rahm, Allschwil.

Sittliche Erziehung vollzieht sich nur durch strenge Zucht.

*

Strafe hat nur einen positiven Sinn: dem Menschen das zum Bewusstsein zu bringen, was er selber schon weiss.

Paul Häberlin in einem Vortrag an der «Lucerna».

7.—9. SCHULJAHR

Wägen und Rechnen

II.

IV. Eier — Honig — Zucker.

1. Ein mittleres Hühnerei wiegt roh 54 g,

		Teile	%
gekocht	53 g		
Das Eiweiss wiegt	31 g	?	?
Das Eigelb wiegt	16 g	?	?
Die Schale wiegt	6 g	?	?
	53 g		

Wieviel Eier gehen auf 1 kg?
Unterschied zwischen Stückpreis und Kilopreis.

2. *Chemische Bestandteile* des Hühnereies:

Wasser	35 g	ca.	? %
Eiweiss	6 g	ca.	? %
Schale (Kalk)	6 g	ca.	? %
Fett	5,5 g	ca.	? %
Mineralst.	0,5 g	ca.	? %
Total	53 g		100%

Stellt die Bestandteile des Hühnereies plastisch dar!

3. Gewicht verschiedener *Vogeleier:*

			Schätzen des Gewichtsanteils von		
			Eiweiss	Eigelb	Schale
1 Zwerghuhnei	wiegt	35 g	?	?	?
1 Hühnerei	»	55 g	?	?	?
1 Entenei	»	75 g	?	?	?
1 Gansei	»	225 g	?	?	?
1 Schwanenei	»	300 g	?	?	?
1 Straussenei	»	1000 g	?	?	?

4. *Honig in Büchsen.* Inhaltsbestimmung durch Berechnung (Zylinder).

1 Büchse Honig wiegt brutto	=	1024 g	kostet 4.30 Fr.
1 Büchse allein wiegt tara	=	109 g	
Der Honig allein wiegt netto	=	915 g	
Mindergewicht ca. $^1/_{11}$	=	85 g	—.40 »
Für die leere Büchse erhält man nur			—.10 »
Verlust des Käufers			—.30 Fr.

Spezif. Gewicht von Honig? Literpreis vergleichen mit Kilopreis.

5. *Zucker.*

1 Paket Würfelzucker wiegt	brutto	996 g	kostet 60 Rp.
Die Verpackung wiegt	tara	29 g	
Der Zucker allein wiegt	netto	967 g	» 60 »
1 Stück Würfelzucker wiegt		6 g	» $^3/_8$ »

1 Paket enthält 967 g : 6 g = 161 Stück.
Vergleichen mit dem Preis von Stockzucker.

6. *Zuckerwasser.*

In 1 dl Wasser wird soviel Zucker aufgelöst, bis es gesättigt ist.

Wieviel Zucker braucht es auf 1 dl, 1 l Wasser?

Das spezif. Gewicht der gesättigten Flüssigkeit bestimmen.

V. Spezereien — Vorräte — Rationierung.

1. Vorratshaltung im Dienste der Landesverteidigung nach Vorschrift des Eidgen. Volkswirtschaftsdepartements.

Bedarf pro erwachsene Person im Mittel für 2 Monate:

Lebensmittel		Quantum	pro kg	Preis
Zucker		3,000 kg	—.60 Fr.	1.80 Fr.
Reis		0,800 »	—.80 »	—.64 »
Weisse Bohnen		0,250 »	—.55 »	—.14 »
Teigwaren, 2 Pakete		1,500 »	1.20 »	1.80 »
Hafergrütze	750 g	0,250 »	—.52 »	—.13 »
Gerste, ganz	750 g	0,250 »	—.55 »	—.14 »
Maisgries	750 g	0,250 »	—.38 »	—.10 »
Rohkostflocken		0,350 »	1 Paket	—.80 »
Speisefett, Butter		0,800 »	2.— Fr.	1.60 »
Koch- und Salatöl		0,5 l	1.80 »	—.90 »
Backmehl	2 kg	1,000 kg	—.45 »	—.45 »
Griess	2 kg	1,000 »	—.42 »	—.42 »
Kochsalz		0,400 »	—.30 »	—.12 »
	Total	10,350 kg		9.04 Fr.

Kosten für Familien mit 3, 5, 7, 10 Personen? (Kinder unter 6 Jahren sind halb zu rechnen).

2. *Haltbare Nahrungsmittel und Reserven:*

In mittlerer Menge pro erwachsene Person für 2 Monate:

Lebensmittel	Quantum	pro kg	Preis
Eier	20 St.	à —.12 Fr.	2.40 Fr.
Konfitüre	0,500 kg	1.20 »	—.60 »
Honig	0,500 »	4.50 »	2.25 »
Dörrobst, Zwetschgen	0,500 »	1.— »	—.50 »
Apfelschnitze	0,500 »	2.— »	1.— »
Birnenschnitze	0,500 »	—.80 »	—.40 »
Dörrgemüse, Bohnen	0,500 »	10.— »	5.— »
Gedörrte Suppengemüse	0,200 »	6.— »	1.20 »
Aepfel	6,000 »	—.40 »	2.40 »
Kartoffeln	10,000 »	—.20 »	2.— »
Fleischkonserven	0,400 »	B. 0,350 kg	1.— »
Kondensmilch	0,5 l	B. 0,450 »	—.85 »
Kernseife (400 g)	2 St.	à —.40 Fr.	—.80 »
Kerzen (50 g)	1 »	à —.20 »	—.20 »
Petrol für Lampen	1,000 kg	—.30 »	—.30 »
		Total	20.80 Fr.

Zusammenstellung der Lebensmittel-Ration für 1 Person durch die Schulklasse. Nachwägen und berechnen lassen (Tagespreise).

VI. Krankenpflege — Medizin — Gesundheitspflege.

1. In der *Apotheke* hat man es sehr oft mit ganz kleinen Gewichten zu tun (Bruchgramm), z. B.

Dezigramm, dg = $^1/_{10}$ g
Zentigramm, cg = $^1/_{100}$ g
Milligramm, mg = $^1/_{1000}$ g.

2. 1 Tropfen Wasser = 5 cg = 0,05 g = $^1/_2$ dg
2 » » = 10 » = 0,1 g = 1 dg
10 » » = 50 » = 0,5 g = 5 dg
20 » » = 100 » = 1 g = 1 cm³

Wieviele Tropfen Wasser ergeben 1 dm³
» » » » 1 m³
» » » » 1 km³

Wer hat Lust auszurechnen, wieviele Tropfen das Weltmeer enthält?

3. 1 Messerspitze eines Pulvers wiegt ca. 0,5—1 g
1 Teelöffel voll Medizin wiegt ca. 5 cm³ 5 g
1 Kaffeelöffel » » » » 7,5 » 7,5 g
1 Dessertlöffel » » » » 10 » 10 g
1 Esslöffel (Suppenlöffel, gestr.) » 15 » 15 g
1 Esslöffel (voll Butterschmalz) » 30 » 30 g
1 Weinglas voll Wasser » 100 » 100 g
1 Glas Wasser » 150 » 150 g

4. *Medizinflaschen* sind auf cm³ geeicht (Bodenzahl). Man lasse eine Serie von leeren Medizinfläschchen durch die Schüler zusammentragen nach folgendem Inhalt: 5 g, 10 g, 20 g, 30 g, 40 g, 50 g.
Wieviel Tropfen enthält jedes?

5. Wer hätte nicht schon gehört von *Einspritzungen?* Die Pravaz-Spritze für Einspritzungen fasst 1 cm³ = 1 g. Jeder Teilstrich entspricht 1 dg = 0,1 g.

6. In einer Spitalapotheke ist eine 1 %ige *Morphiumlösung* vorrätig. Der Arzt verordnet ein Zentigramm Morphium. Wieviel Tropfen darf die Krankenschwester geben?
1 %ige Lösung bedeutet
1 g Morphium in 100 g Wasser
also 0,1 g » » 10 g »
oder 0,01 g » » 1 g » = 20 Tropfen.
Es müssen 20 Tropfen gegeben werden.

7. Frau S. hat eine Entzündung, Blutvergiftung sagt der Arzt. Es sollen Umschläge mit *essigsaurer Tonerde* gemacht werden, alle 2 Stunden.
1 Esslöffel auf $^1/_4$ Liter Wasser.
Wäge die entsprechenden Mengen ab.
$^1/_4$ Liter = 250 g Wasser
1 Esslöffel 15 g essigsaure Tonerde
265 g Mischung. Wieviel % enthält die Mischung?

8. Kaufe 30 g konzentrierte *Kalium-Permanganatlösung* in einem braunen Tropf-Fläschchen für die Hausapotheke für 50 Rp. Uebermangansaures Kalium bildet dunkelviolette Kriställchen mit stahlblauem Glanz, welche eine blaurote Lösung ergeben. Es ist ein fäulnishinderndes Mittel, das sich zu Spülungen des Mundes und als Gurgelwasser eignet. Lasse bei Gebrauch einige Tropfen in ein Glas Wasser fallen. Es ist das billigste Mundwasser.
Lösung im Maximum zu 5%. Was heisst das?

VII. Wärme — Kalorien.

1. Wie lang brennt eine *Kerze?*
Eine Paraffinkerze wiegt anfänglich 45 Gramm
Gewicht nach einer Stunde 35 »
Brennstoff-Verbrauch in 1 Stunde 10 »
Brenndauer 45 g : 10 g = $4^1/_2$×, also $4^1/_2$ Stunden.

2. 1 Liter Wasser verbraucht zur Erwärmung um 1° C = 1 Kalorie[3]).
Wassermenge = 1 Liter bei Anfangstemp. 10 °
Nach 3 Minuten beträgt die Endtemp. 14,2 °
Erzeugte Kalorien in 3 Minuten 4,2
Erzeugte Kalorien in 1 Minute 1,4

3. Bei der Spirituslampe kann der verbrauchte Brennstoff dadurch ermittelt werden, dass man dieselbe *vor* und *nach* dem Versuch *wiegt.* 1 dl Wasser wird bei einem Spiritusverbrauch von 4 g um 44° erwärmt. Nehmen wir an, beim Erwärmen von 1 dl Wasser um 44° werden 4 g Spiritus verbraucht[3]).
4 g Spiritus erzeugten 0,1 × 44 = 4,4 Kalorien
1 g Spiritus erzeugt 4,4 : 4 = 1,1 Kalorien
1000 g Spiritus erzeugen 1000 × 1,1 = 1100 Kalorien.

4. Bei der *stillen Verbrennung* in unseren Körperzellen erzeugen:

[3]) Nach Lehrbuch der Physik v. Wilh. Fröhlich, I. Teil Mechanik.

1 g Eiweiss = 4,1 Kalorien
1 g Stärke = 4,1 Kalorien
1 g Zucker = 4,1 Kalorien
1 g Fett = 9,3 Kalorien

Ein erwachsener Mensch benötigt täglich etwa an:

Eiweiss	60 —90	Gramm =	? Kalorien
Stärke und Zucker	400—500	Gramm =	? Kalorien
Fett	60	Gramm =	? Kalorien
		=	? Kalorien

5. Frau K. will *Bohnen* sterilisieren, 8 Gläser zu 750 Gramm. 1 kg Bohnen kostet 70 Rp., für Gläser und Feuerung sollen 60% der Gesamtkosten berechnet werden. Arbeitslohn der Hausfrau 3 Stunden à 50 Rp.
Wie teuer kommt ein Glas sterilisierte Bohnen?
Wie teuer kommt eine Büchse konservierte Bohnen?

6. *Kochsalz ist hygroskopisch* (wasseranziehend).
Erwärme etwa 150 g Kochsalz in einer Porzellanschale eine Zeitlang auf 40 bis 50° C.
Wäge ein Uhrglas und bringe darauf genau 100 g des getrockneten Kochsalzes.
Stelle Uhrglas und Salz etwa 12 Stunden ins Freie und wäge sodann *sorgfältig* nach.
Wieviel beträgt die Gewichtszunahme?

7. *Heisse Luft ist leichter als kalte* [3]).
An den Haken der einen Waagschale hängen wir eine Tüte aus Zeitungspapier von der Grösse 10 × 10 × 30 Zentimeter und stellen Gleichgewicht her. Mit Hilfe der Spiritusflamme füllen wir das quadratische Prisma mit heisser Luft. Der beobachtete Auftrieb rührt davon her, dass heisse Luft leichter ist als die umgebende kalte und darum in dieser aufzusteigen strebt (Auftrieb).
Auf 3 Liter Luft beträgt der Auftrieb ca. 1,5 g.
Auf 1 Liter Luft beträgt der Auftrieb ca. 0,5 g.
Auftrieb eines Seidenpapierwürfels von 80 cm Seitenlänge = ?

Adolf Eberle, Kreuzlingen.

MITTELSCHULE

Bestimmung von Heronschen Zahlen-Dreiecken*) mittels zweier Pythagoraeischer Dreiecke mit einer gleichen Kathete

Zu diesem Zweck sind folgende zwei diophantische Gleichungen ganzzahlig zu lösen:

$$\left.\begin{aligned} a^2 - b^2 &= c^2 \\ d^2 - e^2 &= c^2 \end{aligned}\right\}$$ wobei a, b, e und d von einander verschiedene ganzzahlige Werte erhalten müssen.

Es folgt: $c = \sqrt{a^2 - b^2}$ und
$c = \sqrt{d^2 - e^2}$

Setzt man: $-b^2 = 2a + 1$ und $-e^2 = 4d + 4$ | dann wird $c = a+1$ und $c = d+2$

Die beiden Werte für c einander gleichgesetzt, gibt:
$a+1 = d+2$, woraus $\underline{a = d+1}$

ferner $-b^2 = 2(d+1)+1$ und $-e^2 = 4d+4$ } oder $-b^2 = 2d+3$ und $-e^2 = 4d+4$

hieraus $d = -\frac{(b^2+3)}{2}$ und $d = -\frac{(e^2+4)}{4}$.

Die beiden Werte von d einander gleichgesetzt, gibt:

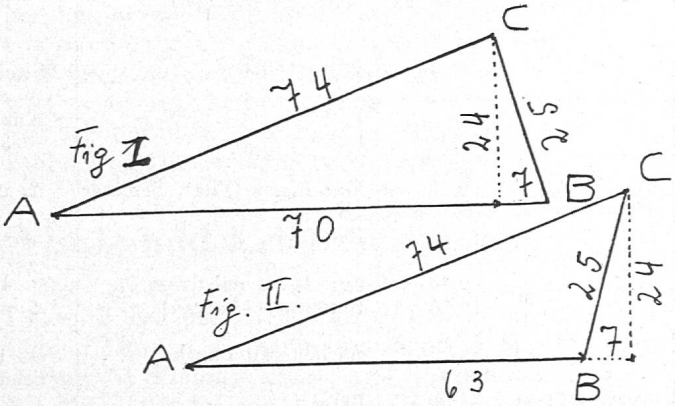
$-\frac{(b^2+3)}{2} = -\frac{(e^2+4)}{4}$, oder $2(b^2+3) = e^2+4$

$2b^2+6 = e^2+4$, schliesslich
$e^2 = 2b^2+2$
und $e = \sqrt{2b^2+2}$.

1. Für $b=1$ würde $e=2$, $d=-2$, $a=-1$, $c=0$, $d=0$, d. h. diese Annahme würde nur 0 Lösungen der vorgegebenen Gleichungen bedingen.

2. Macht man in der letzten Gleichung für e die Substitution $b=h+1$, so erhält man:

$$e = \sqrt{2(h+1)^2+2} = \sqrt{2h^2+4h+4}.$$



Der Quadratwurzelausdruck wird nun gleich gesetzt mit: $(3h+2)^2$ und man erhält

$e = 3h+2$ und $2h^2+4h+4 = 9h^2+12h+4$, woraus

$7h^2 = -8h$, oder $h = -\frac{8}{7}$

Da $b=h+1$, so folgt $b = -\frac{8}{7} + \frac{7}{7} = -\frac{1}{7}$,

$$e = -\frac{24}{7} + 2 = -\frac{10}{7}$$

ferner $d = -\frac{\left(3+\frac{1}{49}\right)}{2}$ oder $d = -\frac{\left(4+\frac{100}{49}\right)}{4}$

$$d = -\frac{148}{98} \qquad d = -\frac{296}{196};\ d = -\frac{74}{49}$$

ferner $a = d+1 = -\frac{25}{49}$

und $c = a+1 = \frac{24}{49}$ $\left[\text{oder } c = d+2 = -\frac{74}{49} + \frac{98}{49} = \frac{24}{49}\right]$

Man erhält also folgende Lösung der beiden vorgegebenen Gleichungen:

$$\left.\begin{aligned} \frac{25^2}{49^2} - \frac{1}{49} &= \frac{24^2}{49^2} \text{ und} \\ \frac{74^2}{49^2} - \frac{10^2}{49} &= \frac{24^2}{49^2} \end{aligned}\right\}$$ oder Nenner weggeschafft:
$25^2 - 7^2 = 24^2$ und
$\underline{74^2 - 70^2 = 24^2}$

Die beiden so erhaltenen Pythagoraeischen Zahlendreiecke zusammengefügt oder das kleinere vom grösseren subtrahiert, geben die beiden unten dargestellten Heronschen Zahlendreiecke I und II.

*) Der Name «Heronsches Dreieck» wurde vom Verfasser gewählt, weil, wie er gezeigt, diese Dreiecke direkt aus der Heronschen Dreiecksformel abgeleitet werden können.

Wie der Verfasser im Lehrbuch von Prof. Lietzmann beobachtete (S. 170), sind dort ähnliche Dreiecke angegeben: Die vom Verfasser gefundene Ableitung kann deshalb als eine besondere Ableitung betrachtet werden, ebenso die hier gegebene geometrische Interpretierung derselben.

Aus obigem folgt:

Inhalt des Heronschen Dreiecks I = 77 · 12 = 924.

Umfang des Heronschen Dreiecks I = 77 + 25 + 74 = 176.

Inhalt des Heronschen Dreiecks II = 63 · 12 = 756.

Umfang d. Heronschen Dreiecks II = 25 + 74 + 63 = 162.

Aus diesen Ableitungen ergibt sich ferner der Satz:

Jedes Heronsche Zahlendreieck (schiefwinkliges ungleichseitiges Dreieck, dessen *Seiten, Umfang* und *Inhalt* ganzzahlig sind) *kann aufgefasst werden als entstanden durch Addition oder Subtraktion zweier Pythagoraeischer Zahlendreiecke mit einer gleichgrossen Kathete.*

A. Fiechter, Basel.

Die „Lebendige Schule". Lektionen im Klassenzimmer der Landesausstellung

Lektionsdauer je 40 Minuten. **24. Woche**

Tag und Datum	Zeit	Ort	Klasse Schuljahr	Schülerzahl	Lehrer	Thema
Mo. 16. Okt.	14.15 u. 15.15	Niederweningen	versch.	7	Josua Bösch	Ein Feriennachmittag bei einem Landschulmeister
Di. 17. Okt.	9.30	Effretikon	6.	25	Felix Schmid	Das LA-Plakat (Trachtenmädchen)
	10.30	Sarnen (Obwalden)	2. u. 3. Kn.	24	Sr. Leonardina Reinhard	Anschauungsunterricht: Die Zeit
	14.15	Zürich, Wolfbach	5.	20	Erika Bebie	Geometrie: Die Winkel (Bewegungsprinzip)
Mi. 18. Okt.	9.30 u. 10.30	Stans (Nidwalden)	6.	20	Jos. Stählin	Der 9. Sept. 1798 «Die junge Kompagnie» von Hans v. Matt
	14.00 – 15.05	Wil (Zürich)	Mittel- und Oberstufe Knaben	33	A. Redmann	Rütliszene (aus Schillers «Wilhelm Tell»)
	15.15	Uster	3.	30	Marta Wegmann	Einführung eines Liedes von Hans Roelli
Do. 19. Okt.	9.30	Menzingen (Zug), Seminar	2. u. 3.	25	Sr. Klara Antonia Schöbi	Heimatunterricht
	14.15	Zollikon	4. – 6.	24	Albert Heer	Die keltischen Gräber auf d. Fünfbühl in Zollikon
Fr. 20. Okt.	9.30	Zürich, Wengistrasse	4.	20	Herm. Brunner	Sprache: Wortschatzübung
	10.30	Bottenwil (Aargau)	5. u. 6.	24	Gg. Gloor (i. V.)	Unser Tal und seine Nachbarn
	14.15 u. 15.15	Zürich, Milchbuck	Sek. (ohne Schüler)		Walter Angst	Demonstration elektrischer Schulversuche
Sa. 21. Okt.	15.00	Basel	2.	24	Dr. M. Gutherz, Dir. der Schulzahnklinik	Zahnhygien. Aufklärung in der Volksschule

Aenderungen während der Mobilisationszeit vorbehalten.

Mobilisation und Schule

Lehrstellvertretung während des Aktivdienstes.

Graubünden.

Das kantonale Erziehungsdepartement teilt über Beurlaubungen mit:

Die einzelnen militärdienstpflichtigen Lehrer haben auf dem Dienstweg ein Urlaubsgesuch einzureichen.

Da die Lehrer in unserem Kanton in erster Linie Gemeindeangestellte sind, hat der Schulrat die Frage der Unabkömmlichkeit zu prüfen und die diesbezügliche Erklärung auszustellen.

Der Schulrat kann die Erklärung dem Departement zur Mitunterzeichnung vorlegen.

Wo eine Stellvertretung nötig wird, können die Schulräte beim Departement die Liste der zur Verfügung stehenden Lehrer und Lehrerinnen beziehen.

In bezug auf den Gehalt wird wie folgt verfügt:

Gemeindegehalt und kantonale Zulage werden dem rechtmässigen Inhaber der Lehrstelle ausgerichtet, ebenso wird ihm das Dienstjahr auf alle Fälle angerechnet.

Die Besoldung des Stellvertreters ist vor Beginn der Stellvertretung zwischen dem Schulrat, dem vertretenen Lehrer und dem Stellvertreter zu vereinbaren.

Im letzten Weltkrieg war die Regelung getroffen worden, dass die Entschädigung des Stellvertreters vom vertretenen Lehrer, der Gemeinde und dem Kanton übernommen wurde. Der Kleine Rat wird noch Beschluss darüber fassen, ob und welchen Beitrag der Kanton jetzt übernehmen kann.

Kantonale Schulnachrichten

Aargau.

Von 25 zur Prüfung zugelassenen Kandidaten der *Oberrealschule Aarau* erhielten 24 die Matur. 6 Abiturienten wählen das Studium der Naturwissenschaften an der ETH; 4 haben sich für Chemie entschieden, 3 für Bauingenieur, 3 für Flugingenieur, je einer für Maschineningenieur, Kulturingenieur, für Architektur, für Elektrotechnik und für Forstwirtschaft und Fischerei. 3 Schüler studieren vorläufig nicht weiter. *—i.*

Bern.

Der verstorbene Regierungsrat *Fritz Joss* stammte von Steinenbrünnen bei Wahlern. Zugleich war er heimatberechtigt in der bernischen Gemeinde Worb und in Wädenswil am Zürichsee. In seiner Jugend absolvierte er das evangelische Lehrerseminar Muristalden in Bern, um sich während drei Jahren dem Studium der Mathematik und der Naturwissenschaften an der Berner Universität zu widmen. Von 1911 bis 1918 versah er diese Lehrfächer am Kantonalen Technikum in Burgdorf, um dann die Leitung des kantonalbernischen Gewerbesekretariates, das seinen Sitz in dieser Stadt hat, zu übernehmen. Bald darauf wählte ihn das Berner Volk in die Regierung. Hier übernahm er die Direktion des Innern und des Militärs. Seit 1919 gehörte Joss auch dem Nationalrat an.

Luzern.

In Luzern starb am 4. Oktober der bekannte Musiklehrer und Komponist *Friedrich Bühlmann*, geb.

1870, vor der Pensionierung Gesangslehrer an der Sekundarschule der Stadt, ein treues und aktives Mitglied der Sektion Luzern des SLV. Ein Nachruf folgt.

Solothurn.

Mitteilung. Die Abonnenten der Schweiz. Lehrerzeitung sind gleichzeitig Mitglieder des Schweiz. Lehrervereins. Der Jahresbeitrag an diesen ist im bezahlten Abonnementsbetrag inbegriffen. Der Schweizerische Lehrerverein erhebt aber von seinen Mitgliedern noch einen Beitrag von Fr. 1.— in den Hilfsfonds. Die Abonnenten aus dem Kanton Solothurn werden gebeten, diesen Hilfsfondsbeitrag von Fr. 1.— bis 1. November 1939 auf das Postkonto des Sektionspräsidenten: Va 1497, Hans Wyss, Solothurn, einzubezahlen. Von denjenigen Abonnenten, welche von dieser Möglichkeit keinen Gebrauch machen, wird nach dem 1. November der Hilfsfondsbeitrag unter Hinzurechnung der Postspesen mit Nachnahme erhoben. *H. W.*

St. Gallen.

Flawil. Die wegen unvorhergesehener Ereignisse vom 2. Mobilmachungstag auf den 1. Oktober verschobene *Schulgenossenversammlung* genehmigte ohne Diskussion Amtsbericht, Jahresrechnung und Budget. Sie stimmte zudem mit erfreulicher Einmütigkeit einem grössern *Renovationsprojekt* 1939/42 zu. Dieses umfasst Umbauten und innere Umgestaltung im *Realschulhaus* und grössere Renovationen am *obern Grundschulhaus.* — Die Zustimmung zu diesem in schwerer Zeit zu verwirklichenden Projekt, das je nach der finanziellen Lage und dem Stand der Subventionen beschleunigt oder verlangsamt werden kann, spricht der Einsicht der Schulbürger ein gutes Zeugnis aus. Sie wissen aus jahrelanger Erfahrung, welch grosse Opfer vernachlässigter Gebäudeunterhalt fordert. *S.*

Zürich.

Lehrergesangverein Zürich. Der durch einige unserer aktiven Veteranen ergänzte Vorstand hat beschlossen, mit unserm Chor trotz der durch die Zeitumstände bedingten Behinderungen den normalen Betrieb aufzunehmen. Als erste Aufgabe bietet sich uns Gelegenheit, im Auftrage des Territorialkommando 6 Konzerte für die Truppen im Grenzdienst an geeigneten Orten durchzuführen. Dürfen wir speziell im Hinblick auf diese dankbare Aufgabe hoffen, dass sich uns alle musikalisch interessierten Kollegen und Kolleginnen anschliessen, um die durch die Mobilisation entstandenen Lücken ausfüllen zu helfen? Weit über die Hälfte unserer Sänger stehen im Aktivdienst! Auch für uns heisst das Gebot der Stunde Zusammenfassung aller Kräfte. *Der Vorstand des LGVZ.*

† Christian Buchli, Reallehrer, Davos-Platz

Am 27. September verschied in Davos-Platz unser Freund Reallehrer Christian Buchli. Er wurde 1876 in Safien geboren. Im Lehrerseminar Chur, wo er seine Ausbildung genoss, zeichnete er sich durch seine Begabung und Lebhaftigkeit aus. Als Lehrer wirkte er jahrelang in Davos-Glaris. Nach mehreren Jahren wurde er nach Davos-Platz berufen, wo er an die Sekundarschule kam. Nach einigen Jahren wurde ihm zugleich die Leitung der Gewerbeschule übertragen. Daneben war er lange Feuerwehrkommandant. In Turn-, Sport- und Feuerwehrkursen bildete er sich auf diesen Gebieten weiter. Viele Jahre war er im Vorstand des BLV und bis zu seinem Hinschied Vorstandsmitglied und Delegierter der Sektion Graubünden des SLV. Ueberall, auf jedem Posten, in jeder Stellung leistete Buchli ganze und tüchtige Arbeit, nichts hat er vernachlässigt, nichts nur obenhin getan. Seine Begabung, sein Fleiss und seine Energie ermöglichten ihm, überall das Höchste zu leisten. Nicht vergessen dürfen wir seine Fürsorge für bedürftige Lehrlinge wie für alternde Kollegen. Ungerufen trat er nicht leicht hervor, sonst aber stellte er seinen Mann mit der ganzen Ueberzeugungskraft eines geraden und tapfern Charakters. Alle mussten ihn achten. — In Davos-Glaris hatte er seine treffliche Gattin gefunden, die ihm im Kreise einiger Kinder ein trautes Heim bereitete. Unser Freund erfreute sich lange einer kräftigen Gesundheit. In den letzten Jahren schwankte sie, und im Sommer musste er sich für die Delegiertenversammlung des SLV entschuldigen lassen. Wir haben immer auf Besserung gehofft, bis die Trauerkunde von seinem Ableben kam. Mit Christian Buchli haben wir einen unserer Tüchtigsten und Besten verloren; wir werden ihn schwer vermissen. Den grössten Verlust erleidet aber seine Familie. Ihr unser aufrichtiges Beileid! Ruhe im Frieden, lieber Freund! *h.*

Schule und Krieg in England

Der grosse englische Lehrerverein, die National Union of Teachers, dem 150 000 Lehrer angehören, besitzt in London ein eigenes geräumiges Geschäftshaus, in dem die Sitzungszimmer und Bureauräumlichkeiten für die vielen Zweige der grossen Organisation untergebracht sind. Dieses Lehrervereinshaus, Hamilton House, befindet sich in der Gegend von drei grossen Bahnhöfen (Euston, St. Pancras und King's Cross) und ist bei feindlichen Fliegerangriffen besonders gefährdet. Die Vereinsleitung beschloss daher, den Geschäftssitz für die Dauer des Krieges zu verlegen. Sie kaufte ein weiträumiges Schloss, 100 Meilen von der Hauptstadt entfernt: Toddington Manor bei Cheltenham in Gloucestershire. Dieses Schloss hat für die schweizerische Kunstgeschichte eine gewisse Bedeutung gehabt. Sein Erbauer, Lord Sudeley, war ein Liebhaber schweizerischer Glasgemälde, die er nach den napoleonischen Kriegen zu Hunderten in der Schweiz zusammengekauft hatte. Mit diesen farbigen Wappenscheiben schmückte er den Kreuzgang seines im neuenglischen Stil erbauten Landschlosses aus, zu dem der Grundstein 1819 gelegt wurde. Fast hundert Jahre später, als der nunmehrige Besitzer an dem farbigen Glas kein Interesse und keine Freude mehr hatte, kam die ganze Sammlung auf die Versteigerung. Bei diesem Anlass verfasste Dr. Hans Lehmann, der damalige Direktor des Schweizerischen Landesmuseums, den vorbildlichen, mit aufschlussreicher Einleitung und vielen Abbildungen versehenen Katalog dieser Sammlung des Lord Sudeley aus Toddington Castle.

Der «Schoolmaster», das wöchentlich erscheinende Organ der National Union of Teachers, der das neue Hauptquartier der NUT im Bilde zeigt, ist seit Kriegsbeginn voll von Mitteilungen über Evakuationsmassnahmen der Regierung, der lokalen Behörden und der Lehrerorganisationen zugunsten der Kinder und im Interesse einer einigermassen geregelten Durchführung des Unterrichts. Hier die Titel einiger Haupt-

artikel: The curriculum During the Emergency (Kriegs-Stundenplan); Evacuated Children: New Official Regulations; Evacuation: News from All Quarters; Helpful Articles for the New Conditions; War Service and Pensions; Education in the Reception Areas. Es wird vielleicht nützlich und nötig sein, die Erfahrungen unserer englischen Kollegen auch unsern Lesern in gedrängter Form gelegentlich mitzuteilen. Die neueste Nummer des «Schoolmaster» enthält ein Dankschreiben des englischen Unterrichtsministers (the President of the Board of Education), Earl De La Warr, an die englische Lehrerschaft für ihre wertvolle Hilfe bei der Durchführung der Evakuation der Kinder.

Selbst in diesen trüben Zeiten bringt der «Schoolmaster» seine kleinen humorvollen Geschichtlein und heiteren Aussprüche aus Kindermund. So erzählt er von einem kleinen, evakuierten Schulmädchen, das stolz verkündete: «I am being evaporated», worauf die nicht viel ältere Freundin belehrend sagte: «That's not right. We are being excavated.» *P. B.*

Pestalozzianum Zürich Beckenhofstrasse 31/35

Ausstellung:

Die Vielgestaltigkeit der Schweizerschule.

Heimatkunde — Geschichte — Geographie — Naturkunde — Demokratische Erziehung — Apparate zum Physikunterricht mit besonderer Berücksichtigung der Elektrizität — Kindergartenarbeiten — Examenarbeiten aus einer Haushaltungsschule — Die Erziehung zur Frau und Mutter im Mädchenhandarbeitsunterricht — Deutscher Sprachunterricht — vereinfachte rechtschreibung — Le travail individualisé — l'Ecole active.

Die Kinderzeichnung, ein Quell schweizerischer Volkskunst.

Plastik, Näharbeiten, Holzarbeiten.

Die Ausstellung zeigt Beiträge aus der ganzen Schweiz.

vom 14. Oktober bis 15. November 1939 (Neubau):

Zeichenausstellung der New-York-City-Schulen (USA) (Methode Henriette Reiss).

Eine Anzahl eigener Werke der Künstlerin sind in der obern Halle des Beckenhofes ausgestellt.

Oeffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag von 10 bis 12 und 14 bis 17 Uhr. Montag geschlossen. Eintritt frei. Primarschüler haben nur in Begleitung Erwachsener Zutritt.

Kleine Mitteilungen

Volkshochschule Zürich.

Die Volkshochschule führt im kommenden Wintersemester 53 Kurse durch, von denen 43 vor Neujahr und 8 nach Neujahr beginnen. Dabei ist eine Regelung getroffen worden, dass Dienstpflichtige, die nicht während des ganzen Winters aufgeboten sind, die meisten Kurse auch in der zweiten Semesterhälfte belegen können. Das Programm kann vom 11. Oktober an im Sekretariat der Volkshochschule, Münsterhof 20 (Meise) bezogen werden; die Einschreibungen finden vom 16. bis 28. Oktober statt. Semesterbeginn 7. November.

Schultheater im LA-Theater,
Samstag, 14. Okt., 16 Uhr.

«Gustav der Waisenknabe», ein traurig-munteres Spiel, geschrieben vom Lehrer nach Besprechungen mit den Schülern und Versuchen, ein Lesestück in dialektischer Zusammenarbeit zu dramatisieren und zu erweitern. 5. Klasse von Gottfr. Hotz, Zürich 10.

Pädagogische Presse

«Der Gewerbeschüler.» Leseheft mit Beilagen für gewerbliches Rechnen und Buchführung. Herausgeber: Redaktionskommission. Redaktion des Leseheftes: Hans Keller, Baden. Verlag: H. R. Sauerländer & Co., Aarau.

In den beiden ersten Heften des laufenden Jahrganges, welche sich äusserlich recht schmuck und gediegen ausnehmen, werden dem Jungschweizer Geist und Zweck der Schweizerischen Landesausstellung klargelegt. Zwei flüssig und originell geschriebene Originalberichte, welche sich vermutlich durch alle Hefte des Jahrganges hinziehen, behandeln die Probleme «Schweizer in der Fremde» und «Schweizer kehren heim». Ein junger Schweizer, der auswanderte und sich als Handwerker in Persien betätigte, erzählt, in seine Heimat zurückgekehrt und heute an der Werkbank einer Grossfirma arbeitend, in fesselnder Weise über seine Erlebnisse und Abenteuer in der Fremde. Und nicht minder interessant und lehrreich sind die Berichte einer Reihe im Ausland aufgewachsener Schweizer und Schweizerinnen, welche, gezwungenermassen in ihre Heimat zurückgekehrt, sich bemühen, den seelischen und wirtschaftlichen Anschluss mit ihren Landsleuten daheim zu finden. Auch staatskundliche Fragen über Parteiwesen, Proporzwahl und Reislaufen werden anschaulich behandelt.

Da der Inhalt des Leseheftes keineswegs einseitig gewerblich orientiert ist, sondern sich allgemein an Jungschweizer und Jungschweizerinnen wendet, kann es als Lesestoff für obere Volks- und Sekundarschulen sowie Fortbildungsschulen (Bürgerschulen) bestens empfohlen werden. *W. H. L.*

Bücherschau

Werner P. Friederich, Otto Funke, H. W. Häusemann, E. Andétat: *Collection of english texts for use in schools.* Band 10—15. Verlag: A. Francke A.-G., Bern. Brosch. pro Bändchen Fr. —.90.

Der Verlag A. Francke A.-G., Bern, bringt in seiner Sammlung von englischen Leseheften eine Reihe von sechs neuen Bändchen heraus, die ausgewählte englische Lesestücke der Literatur des neunzehnten Jahrhunderts und der Moderne umfassen. Die Sammlung, unter fachmännischer Leitung stehend, nimmt auf die Bedürfnisse unserer untern und obern Mittelschulen besondere Rücksicht. Auch für die Privatlektüre sind die Schriftchen gut zu empfehlen. *-r-*

Mitteilung der Administration

Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt der Firma *Eichenberger & Co.*, Zigarrenfabrik in *Menziken*, bei.

Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Beckenhofstrasse 31, Zürich; Telephon 8 08 95
Schweiz. Lehrerkrankenkasse Telephon 6 11 05
Postadresse: Postfach Unterstrass Zürich 15

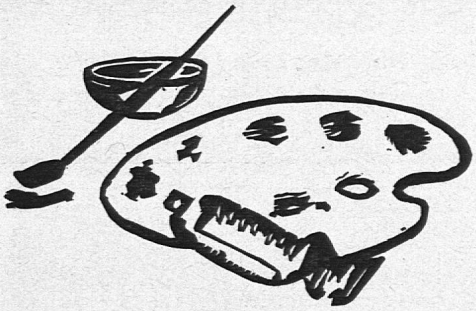
Schweizerisches Bundesfeier-Komitee.

In der Generalversammlung vom 6. März a. c. war beschlossen worden, die Bundesfeier-Sammlung 1940 unter dem Motto «Für die Geschichte der Heimat und das Volksbuch» durchzuführen, in der Meinung, dass es sich rechtfertige, die Aktion wieder einmal einer Kulturaufgabe zu widmen.

Inzwischen aber haben sich die Verhältnisse mit einem Schlag gründlich geändert. In dem Kampf um das Wohl unseres Landes darf das Bundesfeier-Komitee nicht abseits stehen. Der Vorstand ist deshalb dazugekommen, den Mitgliedern Wiedererwägung zu beantragen und das Erträgnis der Bundesfeier-Aktion 1940 einem Zweck zuzuwenden, der mit der Mobilisation unserer Armee im Zusammenhang steht.

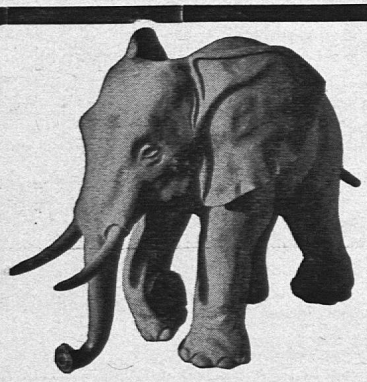
Der Präsident des SLV.

Schriftleitung: Otto Peter, Zürich 2; Dr. Martin Simmen, Luzern; Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6; Postfach Unterstrass, Zürich 15



Zeichnen und Malen in der Schule

An die sehr verehrte Lehrerschaft!
Mit Freude stehen wir Inserenten mit Rat und Tat zur Seite.
Verlangen Sie unverbindliche Offerte.



Modellierton

Vorzügliche Qualitäten in sauberer Packung. Billiges Material. Modellierhölzer. Eternitunterlagen.

Preisliste und Anleitung auf Verlangen gratis.

Tonwarenfabrik Zürich, Ernst Bodmer & Cie.
Uetlibergstrasse 140, Telephon 5 79 14

Heron Tuschen
schwarz u. farbig
durch alle Papeterien erhältlich
BRINER + CO. ST. GALLEN

Heron Fixatif
wasserhell
durch alle Papeterien erhältlich.
BRINER + CO. ST. GALLEN

Pigmentreich

und stark deckend sind die Pelikan-Deckfarben. Sie lösen sich leicht unter dem Pinsel und trocknen frisch und leuchtend auf. Jede Farbe liegt in einem Schälchen aus einer rostfreien Hartmasse. – Durch den Fachhandel zu beziehen. Ausführliche Druckschrift auf Wunsch.

GÜNTHER WAGNER A.G. · ZÜRICH

Zeichen- und Malartikel

Zeichenpapier, weiss und farbig
Techn. Zeichen-, Detailzeichen- und Pauspapiere
Zeichenhefte, Blocks und Mappen
Bleistifte, Farbstifte, Radiergummi
Aquarell-, Tempera-, Plakat- und Plakafarben, Malkasten
Holzbeizen, Tusche, Tuschpatronen
Pinsel aller Art
Reissbretter, Reisszeuge und Hilfsgeräte
Zeichenvorlagen
Plastilin „Eiche" zum Modellieren
Plastikon für Klassenarbeiten, zur Erstellung von Dauermodellen

Verlangen Sie unser Angebot!

ERNST INGOLD & CO., HERZOGENBUCHSEE

Spezialgeschäft für Schulbedarf
Eigene Fabrikation und Verlag

Empfehlen Sie den Schülern

FEBA-Tusche

tiefschwarz und bunt
das vorzügliche Schweizer Fabrikat
Erhältlich in den Fachgeschäften

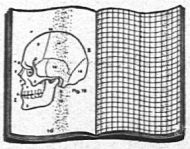
Dr. Finckh & Cie. A.-G.
Schweizerhalle

Eine Bitte an unsere Mitglieder!

Berücksichtigen Sie bei Ihren Einkäufen unsere Inserenten unter Bezugnahme auf die Publikation in unserem Vereinsorgan.

In gar keiner Schweizerschule
sollten die billigen, unübertrefflichen, praktischen
Rechtschreibbüchlein
von **Karl Führer** als Schülerhandbüchlein fehlen. I. Heft (Mittelkl.) 34 S.: einzeln 40 Rp., 11—50 St. à 35 Rp., über 50 St. **à nur 30 Rp.** II. Heft (Oberkl.) 54 S.: einzeln 55 Rp., 11—50 St. à 45 Rp., über 50 St. **à nur 40 Rp.** III. Heft (Sek.-Schul.) 120 S.: einzeln Fr. 2.20, 11—50 St. à Fr. 1.80, über 50 St. **à nur Fr. 1.60.** Hundertpreise auch f. gemischte Bestellung.
Verlag der Buchdruckerei Büchler & Co., Bern

Naturkundl. Skizzenheft „UNSER KÖRPER"
mit erläuterndem Textheft
bearbeitet v. Hs. Heer, Reallehrer
40 Seiten mit Umschlag, 73 Konturzeichnungen zum Ausfüllen mit Farbstiften, 22 linierte Seiten für Anmerkungen.
Das Heft ermöglicht rationelles **Schaffen** u. große Zeitersparnis im Unterricht über den menschlichen Körper. — Bearbeitet für Sekundar- u. Realschulen, obere Primarklassen, sowie untere Klassen der Mittelschulen.



Bezugspreise:	per Stück
1— 5 Expl.	Fr. 1.20
6— 10 „	„ 1.—
11—20 „	„ —.90
21—30 „	„ —.85
31 u. mehr „	„ —.80

An Schulen Probeheft gratis
Zu beziehen beim AUGUSTIN-VERLAG, Thayngen-Schaffhausen.

Bestempfohlene Schulen und Institute

Deutsche Schweiz

Französisch Engl. od. Ital. garant. in 2 Mon. in den **Ecoles Tamé**, Neuchâtel 47 od. Luzern 47. Bei Nichterfolg Geld zurück. Auch Kurse v. 2,3,4 Woch.
Handels-DIPLOM in nur 6 Mon. Dolmetscher u. Korrespondentendiplom in 4 Monaten. Prospekt und Referenzen.

Auf einen sicheren Beruf werden Töchter vom 16. Altersjahre an durch unsere
Jahreskurse für Arztgehilfinnen
unter Leitung des Kurarztes Oberst Dr. Fehrmann gründlich vorbereitet. Verl. Sie Prosp. und Unterrichtsprogr. von der **Sekretärschule Bad Ragaz.**

INSTITUT JUVENTUS • ZÜRICH
Uraniastrasse 31-33, Telephon 57793
Maturitätsvorbereit. · Handelsdiplom · Abendgymasium
Abendtechnikum · Berufswahlklasse · **50 Fachlehrer**

Konservatorium Zürich
Direktion: Dr. V. Andreae — C. Vogler

Beginn des Wintersemesters 1939/40:
Montag, den 23. Oktober.
Allgemeine Musikschule:
Hausmusik in jedem Fach für Kinder und Erwachsene, Anfänger und Vorgebildete.
Berufsschule mit Staatsdiplom:
Ausbildung in sämtlichen Musikfächern.
Erstklassige Lehrkräfte in allen Fächern und auf allen Stufen.
Unverbindliche und kostenfreie Beratung durch die Direktion des Konservatoriums. Pospekte durch das Sekretariat, Florhofgasse 6, Zürich 1, Telephon 28955.

Französische Schweiz

Töchterpensionat „DES ALPES"
in **Vevey-La Tour** (staatl. anerkannt). Bewährtes Internat. Aneignung unbedingter Sprachfertigkeit. Erfolgreiche Winter- und Jahreskurse. Alles Wünschenswerte gründlich und sicher. Alle Kurse, trotz der gegenwärtigen Lage, lückenlos gesichert. Zahlreiche Schülerinnen und vollzähliges Lehr- und Haus-Personal. Diplome. Auch die Handelssektion ist in vollem Betrieb. Prospekte. Referenzen. Gleiches Haus: La Romande. Herrliche Lage. Immer die gleichen, allen zugänglichen Preise. PS. Noch Platz für 2 Halbpensionärinnen.

Verkehrshefte
Buchhaltung
Schuldbetreibg. u. Konkurs
bei Otto Egle, S.-Lhr., Gossau St.G.

Der Fahrplan, der ihre Augen schont
GRIFF Fahrplan
Gültig ab 8. Oktober 1939
Ueberall zu **80 Rp.** erhältlich

Empfehlenswerte Ausflugs- und Ferienorte!

Zürich

Zürichs schönstes
Massenlager
in geheiztem Saal, auf Bett-Couchs für **Schulen**, Gesellschaften etc.
Hotel Hirschen
Zürich-Wollishofen
3 Minuten zum Eingang der LA.

Zoologischer Garten Zürich
Restaurant im Garten (auch alkoholfrei)
Viele Schulen u. Vereine besuchen zuerst den Zoolog. Garten u. essen im Restaurant zu Fr. 1.10—1.60 zu vollster Zufriedenheit. Es empfiehlt sich, den Garten mit seinen 400 Arten von Tieren in 2700 Exemplaren, bestehend aus Aquarium, Terrarium, Freianlagen und Volièren, zu besichtigen. Bitte Prospekte verlangen. Mit bester Empfehlung: **Alex. Schnurrenberger,** Tel. 4.25.00.

Graubünden

Davos-Platz
Volkshaus Graubündnerhof
Gegründet vom Schweizerischen gemeinnützigen Frauenverein. Behagliches Heim für längern oder kürzern Aufenthalt. Bescheidene Preise. Passantenzimmer. Alkoholfreies Restaurant.

Pension Aeberli
am Obersee - Arosa
Jeder Komfort, heimelig. Prospekte verlangen.

BEZUGSPREISE:

		Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Bestellung direkt beim Verlag oder beim SLV	Schweiz . . .	Fr. 9.75	Fr. 5.—	Fr. 2.60
	Ausland . . .	Fr. 12.35	Fr. 6.—	Fr. 3.30

Im Abonnement ist der Jahresbeitrag an den SLV inbegriffen. — Von *ordentlichen Mitgliedern* wird zudem durch das Sekretariat des SLV oder durch die Sektionen noch Fr. 1.— für den Hilfsfonds eingezogen. — Pensionierte und stellenlose Lehrer und Seminaristen zahlen nur Fr. 7.25 für das Jahresabonnement. — *Postcheck der Administration VIII 889.*

INSERTIONSPREISE:
Nach Seiteneinteilung zum Beispiel 1/32 Seite Fr. 10.50, 1/16 Seite Fr. 20.—, 1/4 Seite Fr. 78.—. — Bei Wiederholungen Rabatt. — Inseraten-Schluss: Montag nachmittags 4 Uhr. — Inseraten-Annahme: *Administration der Schweizerischen Lehrerzeitung Zürich 4,* Stauffacherquai 36, Telephon 5 17 40.

Druck: A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich.

125 Tit. Schweizerische Landesbibliothek
AZ Bern

ZEICHNEN UND GESTALTEN
ORGAN DER GESELLSCHAFT SCHWEIZERISCHER ZEICHENLEHRER UND DES INTERNATIONALEN INSTITUTS FÜR DAS STUDIUM DER JUGENDZEICHNUNG • BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

OKTOBER 1939 27. JAHRGANG · NUMMER 5

Beschreibende „Bildaufsätze"

Zeichnen (Malen inbegriffen) ist Sprachmittel, ist Festhaltungs- und Mitteilungsmöglichkeit für tatsächlich oder eingebildet (Phantasie) Sichtbares durch Sichtbares und kann je nach dem geistigen Unterton der Mitteilungsabsicht bald mehr künstlerische, bald mehr wissenschaftlich-praktische Angelegenheit sein. Wir wissen, dass Jugendliche und Erwachsene, deren Fühlen und Denken eine gewisse naive Ursprünglichkeit bewahrt hat, in ihrer Bildsprache mehr künstlerische Wege einschlagen, während anderseits die wissenschaftlich-praktische Ausnützung des Sprachmittels namentlich für den erwachsenen Menschen sehr wünschenswert und von grösster Bedeutung sein kann. Das gilt nicht bloss für bestimmte Berufsleute, sondern für jeden Menschen, dessen Leben in einer ständigen Auseinandersetzung mit der betriebsamen sichtbaren Umwelt besteht. Es wird deshalb eine unumgängliche Aufgabe der Schule sein, neben der Unterrichtsanpassung an den besonderen Ausdruckswillen des Jugendlichen die spätere praktische Ausnützungsmöglichkeit des Zeichnens und Malens wohl im Auge zu behalten und soweit als immer möglich Vorkehrungen zu treffen, dass auch diese Seite bildhaften Darstellens Förderung erfahre.

Das kann kaum so geschehen, dass man die späteren, ganz besonderen Notwendigkeiten des Erwachsenen in den Unterricht der Volksschule hineinnimmt, denn für deren Befriedigung fehlt dem Schüler noch meistens das nötige Verständnis. Es wird also eine Form der Förderung gesucht werden müssen, die einerseits der Mitteilungslust des Schülers, seiner stark gefühlsmässig bedingten Bindung an die Dinge und Geschehnisse nach Möglichkeit gerecht wird und anderseits doch wieder eine rein sachlich präzise Darstellungsweise verlangt.

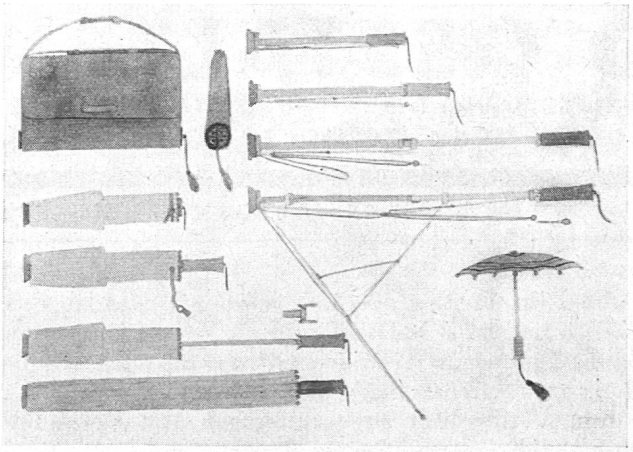
Dieser Aufgabe suche ich unter anderm dadurch gerecht zu werden, dass ich die Schüler aller Klassen von Zeit zu Zeit veranlasse, gewisse Gegenstände oder Gegenstandsgruppen, wie gewisse Vorkommnisse, Lebensprozesse, denen sie in ihrem Leben begegnen, oder von denen sie in- und ausserhalb der Schule gehört haben, aus dem Gedächtnis zeichnerisch so darzustellen, dass ich, der «nichtswissende» Lehrer, möglichst klar und eindeutig über die gemeinten Dinge und Begebenheiten usw. orientiert werde. Ich versuche jeweils, sie etwa durch folgende gesprächsweise Einführung von der Nützlichkeit solchen Tuns zu überzeugen.

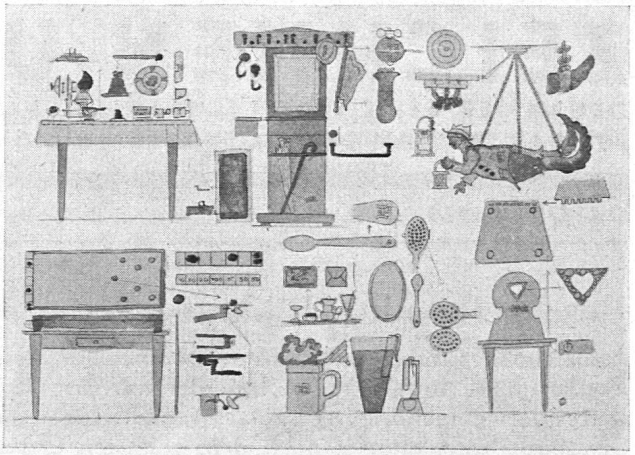
A sieht an der Landi einen Kaninchenstall, der ihm riesig imponiert. Nach Hause zurückgekehrt, berichtet er seinem Freunde B begeistert vom Gesehenen, und sie werden einig, gemeinsam einen solchen Stall zu bauen. Wie sie beginnen wollen, zeigt es sich, dass B trotz der eingehenden Beschreibung des A nicht ganz im Bild ist. A holt das Versäumte nach und erläutert das Gesagte durch Zeichnungen. Nachdem er diese bis in alle Einzelheiten erweitert und mit Massangaben versehen hat, ist B im Bild, und die Arbeit kann nicht bloss beginnen, sondern auch mit vernünftiger Arbeitsteilung zum schönen Ende geführt werden.

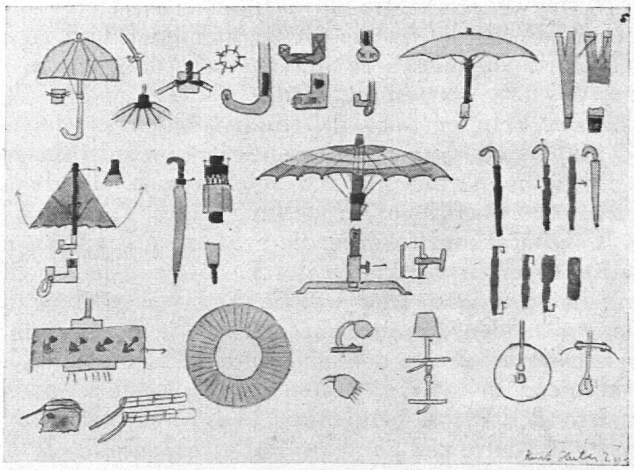
Mein Vetter liest Beschreibungen von Berg- und Gletscherfahrten und begegnet darin einer Menge alpinistischer Ausdrücke, mit denen er wenig anzufangen weiss. Der andere Vetter ist routinierter Kletterer und unternimmt es, die fraglichen Gerätenamen und Hantierungen zeichnerisch so darzustellen, dass aus dem «Dunst» klare Vorstellung wird.

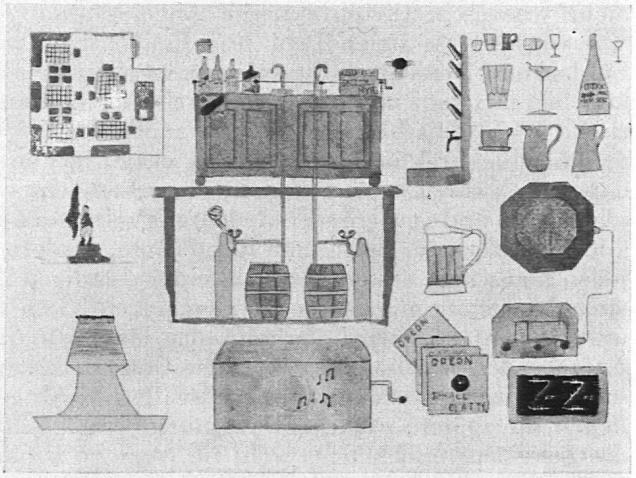
Ist der Schüler über den Sinn solchen Zeichnens und Malens einigermassen orientiert, so wird ihm gezeigt, wie man's macht. Ich zeichne z. B. die zweidimensionale seitliche Darstellung eines Tisches auf die Wandtafel und fordere die Schüler auf, zu sagen, was für Eigentümlichkeiten des Tisches aus der Zeichnung herauszulesen und welche Angaben noch wünschenswert seien, bis ein Schreiner damit in den Stand gesetzt werde, genau den gemeinten Tisch herstellen zu können. So wird der ersten Tischdarstellung die Aufsicht der Platte beigefügt, ebenso Schnitte durch Füsse und Griffe usw., und zwar alles, ohne je das Wort Projektion oder Grundriss und Aufriss zu nennen. Durch häufige Wiederholung solcher Darbietungen lernt der Schüler leicht, einfache Werkzeichnungen zu lesen und selbst anzufertigen. Aehnlich gehe ich vor mit Darstellung gewisser Vorgänge, z. B. Kreislauf des Wassers, Belagerung einer mittelalterlichen Stadt usw. Damit wird der Schüler z. B. auch auf die Zweckmässigkeit schematischer Figurendarstellungen hingewiesen. Es wird ihm nicht schwer fallen, einzusehen, wie es sinnlos ist, zu zeigen, wie ein Mensch bis ins einzelne aussieht, wenn ich bloss erfahren soll, was dieser Mensch tut. Weiter mache ich den Schüler darauf aufmerksam, dass die Grösse der Darstellung sich nach der Fülle des gewünschten Aufschlusses zu richten hat und dass es oft empfehlenswert sei, kleinere Gesamtdarstellungen durch genaue Einzelheiten in grösserem Maßstab zu ergänzen. Natürlich wird ihm nie ein Ding oder Vorgang dargestellt, den er nachher selber zu zeichnen hat.

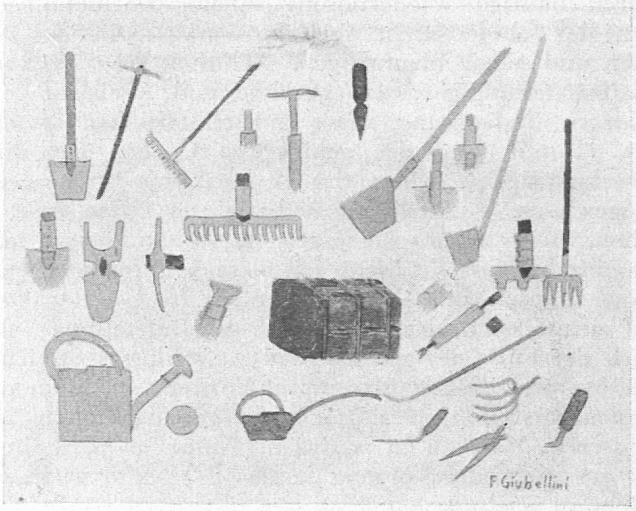
Nach solcher Vorbereitung wird die Klasse vor eine bestimmte Aufgabe gestellt. Es ist darauf zu achten, dass ihr ein Stoffgebiet genannt wird, von dem anzunehmen ist, dass es dem Schüler nicht bloss einigermassen vertraut, sondern für die zeichnerische Behandlung begehrt sei. Da diese Rücksichtnahme auf die innere Anteilnahme des Schülers bei seinen verschiedenen Neigungen sich nicht immer ohne weiteres ergeben will, wird dem Schüler erlaubt, sich selbst die Aufgabe zu erteilen. Weiss nun jeder Schüler, was er zu tun hat, so wird er weiter aufgefordert, zunächst darüber nachzudenken, was und wie alles gezeichnet und gemalt werden soll. Sodann soll er den Stoff ordnen, in Abschnitte gliedern, kurz er soll sich angewöhnen, die Sache planmässig anzufassen und durchzuführen, genau so, wie ein anständiger Aufsatz erledigt

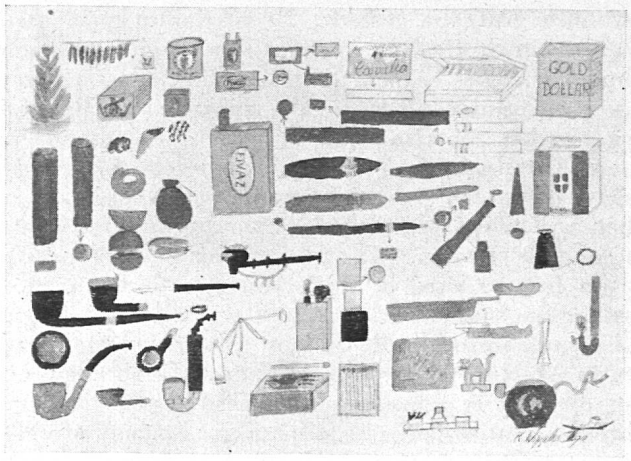


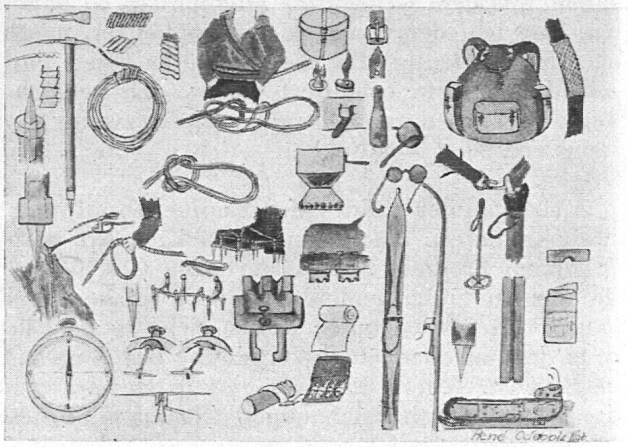












Zeichnungen aus der Kantonsschule St. Gallen. Lehrer: Prof. H. Wagner.

werde. Wir reden daher in diesem Zusammenhang gelegentlich von beschreibenden «Bildaufsätzen» (Autotransporte: Fahrzeuge, Wege, Hilfseinrichtungen, wie Tankstellen, Signale usw.).

Dann erst setzt die zeichnerische Arbeit ein. Während der Schüler zeichnet, zirkuliert der Lehrer. Hier wird auf unzweckmässiges Format hingewiesen, dort unklare Darstellung korrigiert, auf weitere Möglichkeiten hingewiesen usw. Hin und wieder können bestimmte Beobachtungen des Lehrers zu neuen Aufklärungen an der Tafel führen. Es gehört zu den besonderen Freuden des Lehrers, bei dieser Arbeit entdecken zu dürfen, wie unsere Schüler gelegentlich auf gewissen Gebieten über Sachkenntnisse verfügen, die uns nicht bloss überraschen, sondern mitunter fast unbegreiflich sind. Die an der Wand ausgestellten Arbeiten werden hernach von den Schülern selbst wieder aufmerksam studiert, bewundert und als willkommene Anregung lebhaft ausgenützt.

Themen für beschreibende Bildaufsätze.

Spielsachen, Kleidermachen, Waschen und Bügeln, Toilettesachen, Hüte, Schuhe, Schirme, Schmuck, Frisuren, der Festtagstisch, Kuchenbacken, Pfaderausrüstung, Abkochen, Zelte, Wanderung, Fussball, Wintersport, Bergsport, Verschiedene Schlitten, der Gärtner, der Maler, der Bauer, Herbstarbeiten, Heuen, Tierpflege, Tierbekämpfung, der Apotheker, der Photograph, der Insektensammler, die Fischerei, die Jagd, Schusswaffen, der Soldat, der Bodensee, Bergbachverbauungen, die Kleinstadt, die Großstadt, Türme, Bergstrassen, Bauholz (Vorkommen, Gewinnung, Transport, Verarbeitung), Milchgewinnung und Verarbeitung, Krankenpflege, Elektrizität, Verkehrswege, Brücken, Heizungen, Beleuchtungen, Nachrichtenübermittlung, Vogelnester, Luftschutz usw. *H. Wagner.*

Was der Soldat braucht

Täglich beschäftigen sich Lehrer und Schüler in Gedanken mit unsern Soldaten im Grenzdienst. Das Interesse wird deshalb bei den Buben der Oberstufe sofort rege, wenn die Aufgabe gestellt wird: «Zeichnet, was der Soldat braucht!»

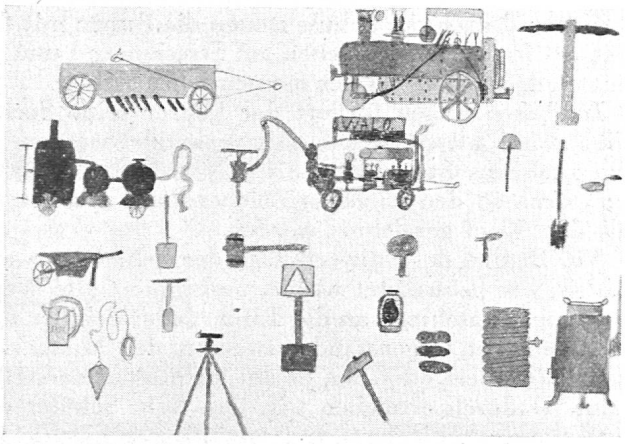
Allein nur zu bald entdecken sie, dass das Können dem Wollen nicht entspricht. Das Zeichnen eines Ordonnanzgewehres aus dem Kopf bereitet Schwierigkeiten. Sofern nicht ein Urlauber uns seine Waffe für eine Stunde leiht, so besprechen wir sie anhand einer Skizze an der Wandtafel. Fast in jeder Klasse kennen einige Knaben die Teile und ihre Bedeutung und erklären sie den Kameraden.

Andere Ausrüstungsgegenstände: Waffenrock, Stahlhelm, Mütze, Bajonett, Patronentasche, Tornister, Gasmaske, Brotsack, Gamelle, Offiziersmütze, Fahne.

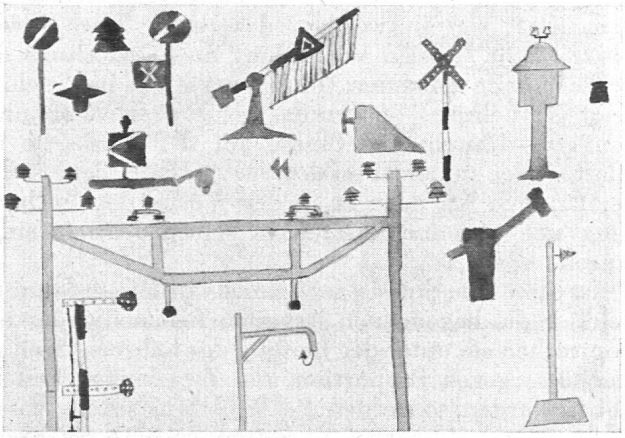
Bei guten Zeichenklassen (Sekundarschule) werden die Skizzen nach der Besprechung weggewischt, bei schwächeren und jüngeren können sie an der Wandtafel stehen bleiben und abgezeichnet werden; denn in diesem Falle soll der Schüler sich bestimmte Zweckformen aneignen. Unerlässlich für das gute Gelingen der Aufgabe ist, dass der Lehrer sich durch Skizzen in sein Notizbuch hiefür vorbereitet. *Wn.*

Strassenbau

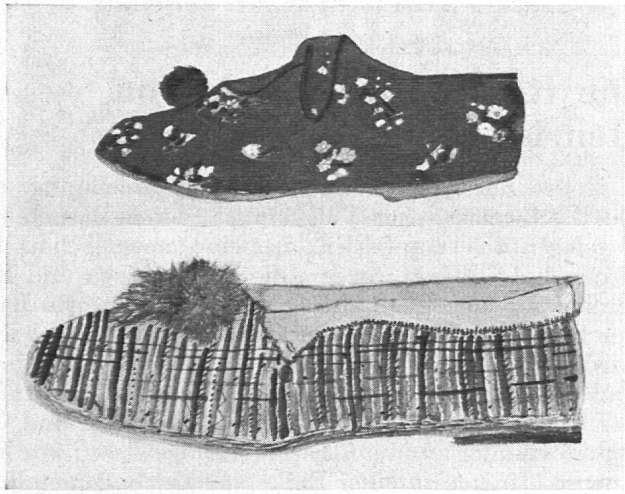
Eine neue Strasse wird gebaut. Arbeiter graben, pickeln, schaufeln, führen Schutt weg, legen Röhren und Leitungen, setzen das Steinbett, beschottern und bekiesen es. Die Dampfwalze rattert heran, Teerpfannen rauchen.



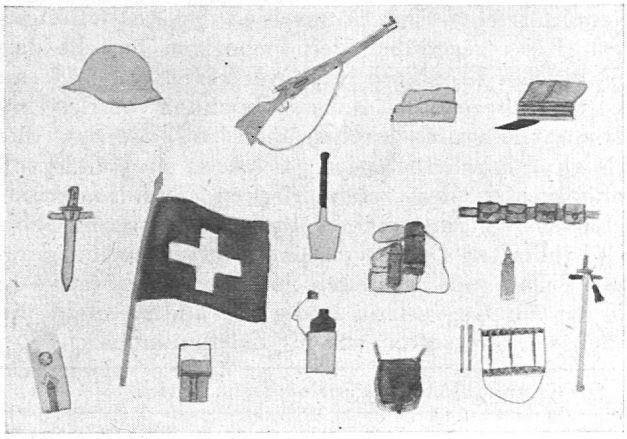
Beim Strassenbau — 5. Schuljahr.



Eisenbahn — 6. Schuljahr.



Mein Hausschuh — 12. Altersjahr — Mein Pantöffelchen.



Soldatenausrüstung. 6. Schuljahr. Lehrer: J. Weidmann, Zürich 11.

Vor und nach der Schule stehen die Buben mit den Händen in den Hosentaschen am Strassenrand und geniessen das Schauspiel der menschlichen Arbeit.

In diesen Tagen fordert der Lehrer seine Sechstklässler auf, all die Geräte, die verwendet werden, genau zu beobachten oder sie ins Notizheft zu skizzieren; denn in den nächsten Zeichenstunden sollen sie aus dem Kopf gezeichnet werden.

Vor Beginn des Entwurfs lässt der Lehrer kurz aufzählen, was beobachtet wurde, und notiert alle Werkzeuge und Maschinen an die Tafel. Jeder Schüler darf nun zuerst den Gegenstand auswählen, der ihn am meisten interessiert oder den er am leichtesten darstellen kann. Dadurch erreichen wir, dass kein Schüler erst eine Viertelstunde lust- und tatenlos vor dem leeren Blatte sitzt, sondern sogleich an die Lösung der gestellten Aufgabe geht. Die Gegenstände sollen so auf dem Blatt verteilt werden, dass keine leere Fläche übrig bleibt. Lassen Vorstellung und Gedächtnis den Schüler beim Zeichnen von Einzelheiten im Stich, so zeigt der Lehrer — sofern das gesprochene Wort nicht genügt — durch eine Skizze auf der Rückseite des Blattes oder an der Tafel den Sachverhalt; denn selbstverständlich hat auch er in der Woche der Vorbereitung sich einzelne Skizzen in sein Notizheft eingetragen.

Ist etwa eine Stunde gezeichnet worden, so legen die Schüler die begonnenen Arbeiten nebeneinander und besprechen sie unter der Leitung des Lehrers. Sind die Verstösse gegen Proportion und Zweckmässigkeit behoben worden, so werden die Zeichnungen mit Wasserfarbe ausgemalt, wobei zu zeigen ist, wie die braungrauen erdigen Farben zu mischen und aufzutragen sind (spitzer Pinsel, nicht zu viel Farbe). *Wn.*

Die Rhythmik-Methode von Henriette Reiss[1]

Neben der Ausstellung «Die Kinderzeichnung, ein Quell schweizerischer Volkskunst», deren Besuch wir angelegentlich empfehlen, ist eine neue Schau im Beckenhof eröffnet worden, die Zeichnungen und Malereien aus amerikanischen Schulen zeigt, worin nach der Rhythmik-Methode von Henriette Reiss gearbeitet wird. Auf die Bedeutung des rhythmischen Erlebens und Gestaltens im Zeichenunterricht auf allen Stufen der Volks- und Mittelschule ist in «Zeichnen und Gestalten» immer und immer wieder hingewiesen worden. Ebenso öffneten in einer Reihe von Zeichenausstellungen, die das Pestalozzianum veranstaltet hat, rhythmische Erfindungen neue Wege zur Reform des Zeichenunterrichts. Der Unterschied der Ausstellung von Frau Reiss gegenüber den bisherigen besteht darin, dass sie den Rhythmus nicht nur als einen, sondern als *den* Quell bezeichnet, der das Zeichnen von der Unter- bis zur Oberstufe durchströmen soll. Gewiss, dieses rein rhythmische Schaffen erschliesst ein wundervolles Sondergebiet des zeichnerischen und malerischen Schaffens; allein daneben dürfen die grossen Gebiete des bildhaften Gestaltens, das Hinführen von der innern Schau zum bewussten Sehen, das dekorative Entwerfen am Gegenstand und viele andere nicht übersehen werden, sofern wir im Zeichenunterricht keine Spezialisten, sondern harmonische Menschen bilden wollen.

Während wir bei uns die rhythmischen Uebungen als Lockerungs- und Entspannungsübungen meist ohne jegliche gegenständliche Bindung durchführen, so fallen in der Rhythmik-Methode Reiss die Beziehungen zu den übrigen Fächern auf. Der Geburtstag von George Washington gibt den Anlass zu rhythmischen Variationen über das Thema «Sternenbanner». Dem Prinzip des Gesamtunterrichts soll auf diese Weise Rechnung getragen werden.

Unter dem Titel des «Rhythmischen Schaffens» finden wir viele Arbeiten, die einem andern Begriffe, nämlich dem der taktmässigen Wiederholung genau gleicher Müsterchen unterzuordnen wären; denn rhythmisches Schaffen bedeutet nicht Wiederholung von gleichen, sondern *ähnlichen* Motiven.

Neben diesen rhythmischen und taktmässigen, sehr gut dekorativ wirkenden Flächenfüllungen (die auf der Oberstufe als Entwürfe für Textilmuster durchaus berechtigt sind), begegnen wir einer Reihe von Arbeiten in der Art der Photomontage. Die Rechteckfläche des Zeichenblattes ist in Drei- und Vierecke, Halbkreise usw. aufgeteilt, worein Einzelheiten eines bestimmten Sachgebietes (z. B. Indianer, ein Tag auf dem Lande, Theater) einander beigeordnet und ineinander geschoben sind. Beim Thema Baumwolle sehen wir in den verschiedenen Feldern: Baumwollstrauch mit offenen Kapseln, Negerin, Warenballen, Meerdampfer, bedruckte Kattunmuster. Sicherlich eignen sich bestimmte Aufgaben für diese Darstellungsart; falsch aber wäre es, wenn man die Schüler allzu häufig auf diese Art arbeiten liesse; denn sie sollen ja vom Verhaftetsein an der Einzelvorstellung allmählich zum Gestalten von Gesamtvorstellungen geführt werden.

Besonders interessante Blätter der Ausstellung sind die, die auf Grund der Beobachtung besonderer Rhythmen in Natur und Technik entstanden sind (z. B. der Bewegungsrhythmus einer Maschine). Prächtig wirken die Malereien, in denen Farbimpressionen von Schmetterlingsflügeln, Vogelfedern, Gasflamme usw. zu neuem farbigem Zusammenspiel sich verbinden.

All diese rhythmischen Uebungen scheinen aber nur Vorstufen der *synästhetischen* und *synoptischen* Gestaltungen zu sein, die in dieser Methode einen breiten Raum einnehmen und in den sehr schönen Erfindungen von Frau Reiss gipfeln. (Einige Themen: Parfum einer Rose, Eindruck des Herrn H., Pastorale Beethovens, aufgeführt unter Toscanini, eine Bach-Kantate usw.).

Während bei den Vorträgen und Ausstellungen, die zum Thema des Farbe-Tonproblems in der Schweiz veranstaltet worden sind, fast nur die Uebertragung von Tönen in Formen- und Farbenrhythmen zur Diskussion stand, hat Frau Reiss vielfach auch den umgekehrten Weg eingeschlagen und Schüler durch Farbharmonien und synästhetische Gestaltungen zu musikalischen Kompositionen angeregt.

Ist die Methode Reiss auch einseitig (z. B. die zeichnerische Rhythmik-Methode der Isadora-Duncan-Schule ist einst ganz aus der körperlichen Bewegung, Mimik und Tanz herausgewachsen), so liegt gerade in der Betonung des Rhythmus nach der farbig-musikalischen Seite hin ihre Prägnanz und Eigenart. *Wn.*

[1]) Zur Ausstellung im Pestalozzianum Zürich.

„Zeichnen und Gestalten". Schriftleitung: Jakob Weidmann, Zürich-Seebach